

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

133 (10.6.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Abolagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktionen, Beiträge und Feuilleton und Unter-Verlag: H. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herrn. Kappel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Jahresbericht der Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1907.

Wie wenig Rücksicht gegen die Verächter des Gesetzes angebracht ist, erzählt uns der Berichterstatter selbst. In einer Fabrik für Patentartikel im Oberland hatten die Jugendlichen Samstags und Vorfeiertags keine Nachmittagspause. Da der Direktor der „vielbreiteten irrigen Ansicht“ war — wie er dem Beamten gegenüber behauptete und dieser ihm offenbar geglaubt hat —, bei vierstündiger Nachmittagsarbeit zur Gewährung einer Pause nicht verpflichtet zu sein und sofortige Abstellung des Mißstandes zusagte, ließ man es mit einer Verwarnung durch das Bezirksamt belanden. Die Nachreife ergab, daß die Pause wieder nicht eingehalten wurde. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die bezirksamtliche Verwarnung in Abwesenheit des Direktors eingelaufen, ohne weiteres zu den Akten gelegt und in Vergessenheit geraten“ sei. Von der mündlichen Beanstandung des Fabrikinspektors bei der Revision und von einer Anordnung des Direktors wollte der Werkmeister nichts mehr wissen. Man darf sich wundern, daß jene Äußerungen der Betriebsleitung oder ihrer Vertretung Glauben gefunden haben. Aber die Fabrikinspektion wird sich gerade aus diesem Anlaß gezwungen sehen, wie sie erklärt, „fernerhin, um derlei Anordnungen mehr Nachdruck zu verleihen, auch bei leichteren Gesetzesverletzungen sofort strafendes Einschreiten zu veranlassen“. Wir können nur wünschen, daß die Behörden auch wirklich danach verfahren und dabei beachtet, was sie selbst von den Gerichtsbehörden erpartet. Ausdrücklich und sehr richtig hebt nämlich der Bericht hervor, daß die von den Gerichtshöfen ausgesprochenen Strafen immer noch sehr milde sind und in den seltensten Fällen in einem richtigen Verhältnis zu dem Vorwurf stehen, der den Unternehmern durch die Zuwiderhandlungen erwächst, wozu noch kommt, daß etwaige Vorstrafen wegen gleichartiger Vergehen bei Bemessung der Strafen „nicht immer“ berücksichtigt werden. Daß darin ein „Mangel an sozialem Empfinden“ liegt — wie der Bericht sich zutreffend ausdrückt —, hat die Staatsanwaltschaft Karlsruhe dadurch gewürdigt, daß sie die Amtsanwälte beauftragt hat, auf die Berücksichtigung solcher Vorstrafen hinzuwirken und stets Berufung einzulegen, wenn die Strafe nicht erheblich höher ist, als der mutmaßlich vom Arbeitgeber durch Gesetzesübertretung erzielte Gewinn.

Die Bemühungen der Fabrikinspektion, den vom Gesetz stipulierten Schutz der jungen Leute und Kinder sollten aber die jungen Leute und vor allem die Eltern wirksam unterstützen. Die Fabrikinspektion erklärt z. B., daß die von Bäckermeistern geübten Zuwiderhandlungen betr. Ausdehnung der Arbeitszeit für Jugendliche und Beurlaubung „zweifelslos noch erheblich größer“ an der Zahl sind, als zur Anzeige gelangten, daß aber die Feststellungen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, u. a. auch die befragten Arbeiter den Beamten gegenüber sehr zurückhaltend sind. Ganz besonders zu rügen ist aber das Verhalten von Eltern, ihren schulpflichtigen Kindern eine Beschäftigung zu gestatten, die nicht nur verboten, sondern auch äußerst gefährlich ist. Da sollte es nicht nötig sein, daß erst durch die Fabrikinspektion die Kinder vor Unglück behütet werden müssen. Der Bericht erwähnt nämlich folgende „Gelegenheitsbeschäftigung“ schulpflichtiger Kinder in der Umgebung von Karlsruhe. Es wurden die Schulkinder im Alter von 8 bis 12 Jahren vielfach damit beschäftigt, die angefertigten Ziegelsteine vom Wagen zu nehmen und auf den Bau zu schaffen („Ziegel handeln“). Die Kinder boten sich harmlosweise allerdings selbst an, aber die Unternehmer oder deren interessierte Vertreter nahmen die Hilfe keineswegs harmlos an, weil sie das Wiederangebot der Kinder dadurch herbeizuführen suchten, daß sie die Kinder mit Käse, Brot und Bier (1) oder Sonigbrot und mit etwas Geld (10 bis 30 Pfg.) entlohnten oder entlohnen ließen. Die Arbeit soll gewöhnlich 1 bis 2 Stunden gedauert haben. Da mit solchen Arbeiten eine erhebliche

Unfallgefahr verbunden und (nicht nur deswegen) die Beschäftigung von Kindern bei Bauten aller Art verboten ist (Kinderschutzgesetz § 4). Das Bezirksamt beauftragte die Bürgermeisterämter des Landbezirks Karlsruhe, die beteiligten Kreise auf das Verbot hinzuweisen, und drohte im Falle weiterer Zuwiderhandlungen mit empfindlicher Strafe. Auch beim Straßenschotterklopfen wurden mehrfach Kinder betroffen, was ebenfalls, durch das Kinderschutzgesetz verboten ist. Leider kümmerten sich in diesen Fällen weder die Eltern um das Gesetz, noch die Gemeinden. Sie, die für Durchführung des Gesetzes befragt sein sollten, nahmen gerade diese gefährliche und ungesunde Beschäftigung für Kinder in Anspruch, indem sie behaupteten, das Verbot treffe nur gewinnbringende gewerbliche Beschäftigung. Ganz abgesehen davon, daß das eine höchst verwerfliche Auslegung des Gesetzes zum Zwecke seiner Umgehung ist und daß Gemeinden, die so handeln, gar nicht streng genug beurteilt werden können, wird diese Auslegung auch dadurch hinfällig, daß die Arbeiten meist im Afford an Erwachsene vergeben werden, die durch Bezug eigener oder fremder Kinder die Gesehungsstellen tunlichst zu drücken suchen. Dadurch ist die Absicht der Gewinnerzielung bei der Kinderbeschäftigung darzulegen, die Fabrikinspektion handelte in diesem Sinne und das Ministerium des Innern ist dieser Auffassung beigetreten.

Es würde hier zu weit führen, wenn wir dem reichen, in dem Bericht enthaltenen Material betr. jugendliche Arbeiter, weiteren Raum gewähren wollten. Es zeigt durchweg, daß lediglich von geschäftlichen Interessen sich die Unternehmer bei Einstellung jugendlicher Kräfte leiten lassen und daß viele von ihnen sich darin keinerlei Beschränkung auferlegen, ja so maßlos darin sind, daß sie durch Schein-Lehrverträge oder durch andere unzulässige Verträge die jugendlichen Arbeiter und deren Angehörige — über den Charakter des Arbeitsvertrags und über die ihnen zustehenden Rechte, namentlich hinsichtlich der Dauer des Vertrages und die Möglichkeit seiner Lösung zu täuschen bestrebt sind. Da den Gewerkschaften und Gewerkschaftskartellen jetzt nach Auflösung der „Jungen Garde“ der Schutz der jungen Leute in erhöhtem Maße zufällt, so möchten wir empfehlen, den Bericht der Fabrikinspektion für die Arbeiterbibliotheken anzuschaffen, auf ihren Inhalt zu achten und daraus die geeignet erscheinenden Konsequenzen zu ziehen, ganz besonders ist das den Organisations der Schneider und der Tabakarbeiter zu empfehlen, da die Betriebe dieser Branchen in der angegebenen Richtung ganz besonders unruhiglich hervortreten.

Gerade aus diesen Branchen, wie aus denen der Textilindustrie und den Wollhandlungen kommen auch die Klagen über den „Mangel an weiblichen Arbeitskräften“; sie sind es auch, in denen die Unternehmer fortwährend die Schutzbestimmungen für die erwachsenen Arbeiterinnen, namentlich hinsichtlich der Arbeitszeit, zu durchlöchern trachten, aber auch die merkwürdigsten Kunststücke machen, um die Löhne der Arbeiterinnen auf das äußerste zu drücken und dann aus dem Häuschen geraten, wenn die Arbeiterinnen sich das auf die Dauer nicht gefallen lassen und auch Konflikte mit den Behörden nicht ausbleiben.

Wir werden Anlaß haben, in unserem nachfolgenden Artikel hierauf noch zurückzukommen.

* Nach § 23 desselben Gesetzes können Geldstrafen bis 2000 Mark ausgesprochen werden und im Falle gewohnheitsmäßiger Zuwiderhandlung Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten.

Deutsche Politik.

Sprachenfrage und Arbeiterbewegung.
Aus dem Reichslande schreibt man uns: Wie in anderen deutschen Grenzländern mit gemischtem Sprachgebiet kommt auch in Elsaß-Lothringen die Sprachenfrage, soweit sie durch den berichtigten § 12 des Vereinsgesetzes aufgewickelt worden ist, nicht zur Ruhe. Die Ausführungsordnung für Elsaß-Lothringen hatte infolgedessen eine Erleichterung geschaffen, als der Gebrauch der französischen Sprache für „allgemein zulässig“ erklärt wurde. Aber französisch ist eben nur eine fremde Sprache. In Elsaß-Lothringen befinden sich ständig ungefähr 50 000 Italiener. Auf diese trifft natürlich die ge-

nannte Erleichterung nicht zu. Soweit nämlich in öffentlichen Versammlungen eine fremde Sprache (abgesehen von der französischen) gebraucht werden soll, ist die Genehmigung seitens des Bezirkspräsidenten erforderlich. Daß aber diese Genehmigung nicht erteilt wird, soweit es sich um Versammlungen zugunsten der Arbeiterbewegung handelt, kann man sich vorstellen.

Nun hat eine Reihe von Arbeiterorganisationen, an deren Spitze die freien Gewerkschaften Elsaß-Lothringens, an den Landesauschuß für Elsaß-Lothringen ein Gesuch gerichtet, in dem die Zulassung jeder fremden Sprache, mindestens aber der französischen und italienischen, wenigstens für Gewerkschaftsversammlungen verlangt wird. Diese Petition kam in der zuständigen Kommission des Landesauschusses zur Sprache, wo der Regierungsvertreter ganz trocken erklärte, der bestehende Zustand trage den Wünschen der Antragsteller „bis auf weiteres tatsächlich Rechnung! Wozu nur die Petition überhaupt eingereicht worden wäre, wenn dem wirklich so wäre!“ Aber die Kommission gab sich mit dieser Antwort zufrieden und beschloß, dem Plenum vorzuschlagen, die Petition der Regierung „zur Kenntnisnahme“ zu überweisen. Das tatsächliche Resultat der ganzen Aktion ist also, daß alles bleibt wie zuvor. Die Rolle des Sprachenparagraphen als Knebelinstrument der Arbeiterbewegung darf nicht verloren gehen. Den tausenden von italienischen Arbeitern in Elsaß-Lothringen ist damit jede Möglichkeit, sich über die Arbeiterbewegung aufzuklären, geraubt. Das sind die Früchte der konservativ-liberalen Blodarbeit.

Die preussischen Landtagswahlen.

Das vorläufige Endergebnis, wie es vom offiziellen Bureau am Samstag bekannt gegeben wurde, zeigt deutlich, daß, abgesehen von dem Eintritt der Sozialdemokratie in das Haus eine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse nicht eintreten wird. Sicheren Gewinn weisen nur die Parteien außerhalb des Blocks auf: das Zentrum (bisher 96) wird mit den Stichwahlen wohl auf über 100 Mandate steigen, es hat jetzt vier Mandate gewonnen, die Polen gewinnen 2 (15 statt bisher 13 — auch ein Erfolg der preussischen Außenpolitik!). Die Nationalliberalen (bisher 76) müßten von 16 Stichwahlen 11 bestehen, um nur ihren alten Bestand zu erreichen. Den Freisinnigen fehlen zu der bisherigen Mandatsziffer (33) noch vier Mann, ob sie die bei den 7 Stichwahlen, in denen sie stehen, noch herauschlagen können, muß sich zeigen. Die beiden konservativen Fraktionen haben von ihren bisherigen 205 Mandaten schon 198 gesichert; außerdem stehen sie in 11 Stichwahlen. So kann die „Kreuzzeitung“ in ihrer Sonntagsnummer feststellen, daß der liberale „Ansturm“ überall zurückgeschlagen ist. „Die Liberalen sind kleinlaut geworden“, so schreibt sie höhnisch; sie vergleicht sie mit den Franzosen im Jahre 1870 und fragt: „Wie wird es nun mit der Liberalisierung Preußens?“ Dennoch wird wenigstens den getreuen Freisinnigen Balsam auf die Wunden geträufelt: „Wir müssen bekennen, daß die freisinnigen Wahlagenturen im allgemeinen erheblich würdiger und anständiger waren als die nationalliberalen“. Die Volkspartei wird bald rechts vom Nationalliberalismus stehen!

Ein Plan, die Opposition im Dreiklassenkampf möglichst zu ersticken und zu erdrücken, wird in der konservativen Presse mit großer Ungeniertheit diskutiert. Ziemlich unerblickt wird die Meinung ausgesprochen, es sei am besten, die kleine sozialdemokratische Fraktion so wenig als möglich zum Wort gelangen zu lassen. Dazu ist zu bemerken: Das Abgeordnetenhaus befindet sich vorläufig noch in der Prinz-Albrechtstraße der preussischen Hauptstadt Berlin. Die gewählten Sozialdemokraten sind zum großen Teile zunächst die Vertreter der hauptsächlichsten Bevölkerung, dann auch die Vertreter von fast drei Millionen preussischer Staatsbürger. Sie stehen mit den Massen der Berliner Bevölkerung im engsten Kontakt, was man ja von den übrigen preussischen „Volksvertretern“ gerade nicht behaupten kann. Hat man also die Absicht, diese Bevölkerung in der Person ihrer Vertreter mundtot zu machen, so empfiehlt es sich dringend, den Sitz des preussischen Landtags wie im Jahre 1848 wieder nach Brandenburg zu verlegen.

Unsere preussische Landtagsfraktion

wird von der katholischen „Köln. Volksztg.“ wie folgt eingeschätzt: In der Besetzung der neuen Mandate ist die Sozialdemokratie geradezu musterhaft vorgegangen; sie schlägt auch nicht einen Kandidaten vor, der schon im Reichstage sitzt; sie duldet also kein Doppelmandat. Als erster sozialdemokratischer Kandidat steht Rechtsanwalt Liebknecht auf der Liste; er soll hierdurch ein Pfander auf seine Festungshaft erhalten. Wir sind begierig, ob er zur Eröffnung des Landtages beurlaubt wird oder nicht; die neue Fraktion erhält in ihm einen guten Spre-

Werbung.
Jahresmesse bringen
großen Posten
Kling- und
Schuhe
Damen u. Kinder
billigen Preisen
erben.
Burkert, Pfohl
Geschirrmarkt.
Durlach.
Kattatter
Kochherde
in allen Größen
wahl mit weitege
fe.
ren und Anstauer
werden hoch
billigt ausgeführt
h Mannherz
u. Justizrat
2 (Galtb. a. Wunm)
lz. botterle
d. d. Pferdezucht etc.
e à 1 Mark
5 000
12000
7000
5000
Geld
Verlosungsbestimmungen
25. Juni 1908
al-Agentur
Rixius
gshafen a. Rh.
k. 11 Lose 10 M.
ste nach auswärts
empfehlen
Carl Götts
11/15 u. E. Weg
alstr. 15. 2428
Schäfts-
fehlung.
rd Speck,
und Füncher-
schäft,
e = Veterinär,
legandstraße
56 III.
Westeitstr. 89,
für alle in
einzelne Arbeit
Zufriedenung
r Bedienung und
ng von nur prima
3418
sehr mächtig.
kläcke
von 70 Pfg. an
von 1.50 M. an
eige Reifeartikel
artikel empfiehlt
Dswald,
enstr. 42. 2220
nd Verkauf
getragene Herren-
kleider, Schuhe
, aber nur gute
4080
Strecktuss
he 7, nächst
acherstraße.
öhne
er-Wohnung
und Wasserloch
us per 1. Juli
2160
pperrerr. 20,
ueu im Hof.
Mittagstisch
an empfiehlt
aumer
inz Seurich
straße 19.
Kinderkleider
angefertigt
lah 34, 4. St.
nker
her
em Polytechnikum

cher, wie auch einige andere Abgeordnete gute Redner sind.

Insame Pläne.

Die nationalliberale „Nationalzeitung“, die sich bemüht, als ein anständiges Blatt zu sterben, findet sich genötigt, ein schuftiges Mandat aufzudecken, das anscheinend in staatsbehaltenden Kreisen eifrig erwogen wird und dessen Zweck es ist, die sozialdemokratischen Wahlsiege von Berlin durch Betrug zu nichte zu machen. Sie veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Es war gestern in der Stadtbahn unfreiwilliger Zuhörer eines Gesprächs, in dem zwei Herren über die Wahl von Sozialdemokraten in Berlin sich aufhielten und der eine von ihnen sich damit zu trösten suchte, die Wahl wäre ja noch nicht entschieden, es wäre immerhin möglich, daß vom Wahlvorstande genügend sozialdemokratische Wahlmännerwahlen für ungültig erklärt würden, um den Sozialdemokraten die Mehrheit zu nehmen.“

Die „Nationalzeitung“ meint zwar dazu, es müsse selbstverständlich sein, daß die Prüfung der Wahlmännermandate „in strengster Objektivität ohne Rücksicht auf die Partei oder die Person erfolgt“, doch würde sie jener Zuhörer schwerlich Raum gegeben haben, hätte sich nicht Grund zu der Annahme, daß der geheimnisvolle Passagier nicht eben aus dem hohlen Faß geredet habe.

Ausland.

England.

Das englische Alterspensionsgesetz. Dieser Tage hat die englische Regierung den von Asquith, dem jetzigen Premierminister, ferner vom Schatzkanzler Lloyd George dem Justizminister und dem Minister für Lokalverwaltung John Burn unterzeichneten Gesetzesentwurf betreffend die Alterspension veröffentlicht. Der Entwurf umfaßt nur wenige Paragraphen und ist kurz und präzise gehalten. Die Pension beträgt 5 Schilling die Woche. Neben mehrere Personen zusammen (der Ausbrud Chemann und Ehefrau sind vermieden, es kann sich z. B. auch um Geschwister handeln) und sind zwei oder mehr davon zum Bezug einer Pension berechtigt, dann erhält jede nur 3 Schilling 9 Pence (3,75) pro Woche. Der Bezug der Rente hat für den Empfänger nicht den Verlust von irgend welchen Rechten (z. B. Wahlrecht) oder Privilegien im Gefolge. Die Voraussetzungen für den Bezug sind folgende: Der Rentenempfänger muß das Alter von 70 Jahren erreicht haben. Er muß seit mindestens 20 Jahren britischer Bürger sein und seinen Aufenthalt im Vereinigten Königreich haben. Ferner darf er nicht mehr denn 10 Schilling pro Woche an eigenen Mitteln zur Verfügung haben. Ausgeschlossen von dem Genuss der Rente sind die Empfänger von Armenunterstützung, die aus diesem Grunde das Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften verloren haben. Zweitens diejenigen, welche sich weigern, Arbeit zu leisten, trotzdem sie körperlich hierzu fähig wären. Auch diejenigen, welche vor der Zeit, ehe sie zum Bezug der Pension berechtigt waren, gewohnheitsmäßig Arbeit verweigerten oder sich von ihr fernhielten, trotzdem sie körperlich dazu fähig waren, sind vom Bezug der Rente ausgeschlossen. Schließlich die Inassen von Irrenhäusern, die Bauern und die Verbrecher, die sich im Gefängnis befinden; die letzteren noch 10 Jahre nach Verbüßung ihrer Strafe. Diese letztere Bestimmung wird natürlich zur Folge haben, daß entlassene Sträflinge, namentlich im vorgerückten Alter immer wieder zum Verbrechen greifen müssen.

Die Rente ist unüberäußerlich, alle Ansprüche an dieselbe sind nichtig, der Gläubiger kann sich an derselben nicht schadlos halten, sie muß unverkürzt dem Rentenempfänger zu dessen Lebensunterhalt zur Verfügung bleiben. Die Renten werden wöchentlich ausbezahlt. In jedem Ort oder größeren Bezirk werden Lokalkomitees gebildet, welche die Auszahlung und die Kontrolle übernehmen. Die Zentralbehörde für diese Einrichtung ist das Ministerium für Lokalverwaltung, das bekanntlich von John Burns geführt wird. Die Strafen für falsche Angaben lauten bis zu 6 Monaten Zwangsarbeit. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1909 in Kraft.

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

„Ja, das ist er.“
„Ganz recht, ich kenne ihn wieder — ich bin ein paarmal in Gesellschaft mit ihm zusammengetroffen,“ plauderte der Detektiv, seine Augen förmlich in die beiden Bilder versenkend, um sich die Züge ordentlich einzuprägen. „Aber ich verstehe nicht, warum der Doktor so schnell fortgeht — er ist doch hier in einer angenehmen Stellung, soweit ich weiß.“
„Er hat sie aufgegeben, wie er mir erzählt hat.“
„So, so — mit welchem Schiff geht er denn fort?“
„Mit dem Nordstern, glaube ich.“
„Aber wird das auch seiner Braut recht sein?“
„Ja, das weiß ich nicht, mein Herr. Gefällt Ihnen das Zimmer?“
„Ich brauche es nicht für mich, sondern für meinen Freund, der von auswärts kommt. Nachmittags trifft er ein, ich bringe ihn am besten einmal mit, damit er es selber ansehen kann. Mir persönlich erscheint es recht gemächlich.“
Die Frau war zufrieden und Franke trollte ab. Die Nachricht von der plötzlichen Abreise Dr. Trautborns, forderte zum schleunigsten Handeln auf. Er fuhr auf der Stelle zu Rechtsanwalt Hansen und teilte ihm die befremdliche Tatsache mit.
„Ich weiß schon,“ erwiderte dieser, „eben war der Doktor da. Er will sich mit Professor Böttger vergleichen und erklärt sich mit dem Drittel der geforderten Summe befriedigt, wenn ihm dieselbe heute noch ausbezahlt wird. Er habe eine vorteilhafte Stellung in London angeboten erhalten unter der Bedingung sofortigen Antritts. Ob das wahr ist oder nicht, kann ich nicht sagen — jedenfalls wird der Professor, um den ärgerlichen Prozeß aus der Welt zu schaffen, auf die Proposition eingehen.“
„Sollte er von unserer Anwesenheit Wind bekommen haben?“
„Das ist nicht anzunehmen. Wer weiß, ob er nicht erst jetzt zufällig von der Annonce, seine Braut betreffend, Kenntnis erhielt und es vorzieht, mit dieser der verdächtigen Erbschaft aus dem Wege zu gehen.“
„Möglich. Es würde am besten sein, ihn mit Hilfe der hiesigen Staatsanwaltschaft auf der Stelle festnehmen zu lassen.“

Badische Politik.

Ein interessanter politischer Beleidigungsprozeß

wird demnächst vor den Breitener Schöffen zur Verhandlung kommen. Kläger ist Herr Rechtsanwalt Binz in Karlsruhe, der bekannte nationalliberale Parteiführer und Fraktionschef, Beklagter Herr Redakteur Esser vom antisemitisch-agrarischen „Süddeutschen Volksblatt“ in Bretten. Den Gegenstand der Klage bildet ein Artikel dieses Blattes, in welchem Herr Binz der Verdacht der Lüge gemacht wird, weil er im vorigen Spätjahr in einer öffentlichen Erklärung behauptet hatte, der liberal-sozialistische Großklub bei den Landtagswahlen des Oktobers 1905 habe sich nicht auch gegen die Konservativen, sondern lediglich gegen das Zentrum gerichtet. Es werden in der Sache demnächst eine Reihe protokollierender Zeugeneinvernahmen stattfinden. Etwa ein halbes Duzend Mitglieder der zweiten Kammer sowie andere im politischen Leben stehende Persönlichkeiten — darunter Redakteur Oskar Ged von der Mannheimer „Volksstimme“, der von sozialdemokratischer Seite an den sämtlichen Stichwahlenhandlungen des Oktober 1905 teilnahm — sollen als Zeugen vernommen werden. Nach der politischen Seite hin dürfte der Prozeß, da die Oktober-Abmachungen seinerzeit in aller Form der Öffentlichkeit übergeben wurden, kaum etwas Neues, geschweige denn irgendwelche sensationellen „Enthüllungen“ bringen. Es wird sich lediglich um die Frage handeln, inwieweit Herr Abg. Binz bei der Darstellung der Tendenz des Oktoberklubes in gutem Glauben gehandelt hat bezw. das Opfer eines Irrtums oder schwachen Gedächtnisses geworden ist.

Wie das Zentrum die Landwirte auffaßt?

Das Zentrum verbreitet zurzeit auf dem Lande als „Gegenschritt“ gegen die Flugblätter mit den Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten bei der Landwirtschaftsdebatte die Reden der Zentrumslager. Dagegen ließe sich selbstverständlich nichts einwenden, wenn den Reden der Zentrumslager nichts nach echter Waldmichelart ein kleines gedrucktes Schwänzchen angehängt wäre, das so recht die teuflische Verlogenheit der Waldmichel demagogisch charakterisiert. Es wird da in völliger Eitelkeit die Stellung der Sozialdemokratie zum Vermögenssteuergesetz „gekennzeichnet“, indem — genau so, wie der Waldmichel Geschichte macht — das, was zur ganzen Wahrheit gehört, was aber dem Flugblattschreiber nicht paßt, weggelassen wird. So wird zwar behauptet, die Sozialdemokraten hätten die 20- und 25prozentige Abschreibung am bäuerlichen Grund und Boden abgelehnt, es werden aber nicht die Gründe für diese Ablehnung angeführt. Diese Abschreibungen sind bei einer Vermögenssteuer ein Nonens und zugleich die größte Ungerechtigkeit. Durch die Steuer auf das Vermögen soll der tatsächliche Besitz besteuert werden. Der Unterschied im Ertrag des Besitzes spielt da gar keine Rolle und darf sie nicht spielen, wenn die Steuer gerecht sein soll. Der größere Ertrag der verschiedenen Vermögen soll bei der Einkommenssteuer entsprechend herangezogen werden, denn nur dadurch wird eine gerechte Besteuerung erzielt. Ferner wird behauptet, die Sozialdemokraten hätten das landwirtschaftliche Betriebskapital in die Vermögenssteuer einbezogen wollen. Das ist eine Lüge. Wahr ist, daß die Sozialdemokraten alle Betriebskapitalien, sowohl die landwirtschaftlichen als die gewerblichen bis zu 5000 Mark steuerfrei lassen wollten, wodurch die kleinen Landwirte und Gewerbetreibenden steuerlich geschont werden sollten. Leuten aber die Besteuerung ihrer Betriebskapitalien schenken, die vermöge ihres Besitzes und ihres Einkommens aus demselben sehr wohl Steuer zahlen können, dazu konnte und wollte die Sozialdemokratie allerdings ihre Unterstützung nicht geben. Nach einem jetzt geltenden Gesetz muß der kleine Handwerker seine Betriebskapitalien von 1000 Mk. ab versteuern, die landwirtschaftlichen Betriebskapitalien aber sind bis zu 20 000 Mk. steuerfrei, so daß jetzt tatsächlich nur etwa 120 Bauern in ganz Baden Betriebskapitalien versteuern. Das ist eine himmelschreiende steuerliche Ungerechtigkeit, zumal, nachdem der Landwirt-

schaft durch die künstliche Verteuerung der Lebensmittel größere Einkommen als bisher verschafft wurden.

Eine solche demagogische „Bauernfreundlichkeit“ auf Kosten der gewerblichen und städtischen Bevölkerung macht die Sozialdemokratie nicht mit. Diese Bauern-demagogie wird sich auch noch schwer rächen, denn es ist ausgeschlossen, daß die gewerbliche und städtische Bevölkerung solche Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Staatslasten auf die Dauer ruhig hinnimmt.

Was die Haltung der Sozialdemokraten beim Gesetz über die Landwirtschaftskammer anbelangt, so haben unsere Vertreter diesem Gesetz erst zugestimmt, als sie vor der Alternative standen, „alles oder nichts“ geben also jahrelang protestantischen oder katholischen wenn wir Gesetze abgelehnt haben, die nicht in allem unsere Forderungen entsprachen. Nun, da wir nahmen, was im Augenblick zu bekommen war, werden wir ebenso getabelt.

Warum tritt denn das „ehrliebe“ Zentrum nicht für die Beseitigung des „Pluralwahlrechts“ bei den Gemeindevahlen ein? Und warum verschmeißt Monsieur Waldmichel, daß das Zentrum vor 4 Jahren gegen die sozialdemokratischen Anträge für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer stimmte? So macht eben das Zentrum, wenn es „Volksaufklärung“ betreibt. Nun, wir haben keine Sorge, daß uns solche Schwindefflugblätter Schaden zufügen könnten. Wir werden an Sand solcher Schwindelereien den Bauern die Wahrheit sagen und wir hoffen, daß unsere Agitation unter den Bauern, allen Zentrumslügen zum Trotz, nicht ohne Erfolge bleiben wird.

Gewissenszwang für badische Lehrer.

Aus Mannheim wird berichtet: In der jüngsten evangelischen Kirchengemeindeversammlung brachte Bürgermeister v. Holländer einen eigentümlichen Mißstand zur Sprache. Wenn an der Mannheimer Volksschule die Stelle eines freireligiösen Hauptlehrers offen wird, so melden sich in der Regel evangelische und katholische Unterlehrer, indem sie bekennen, daß sie schon längst dem freireligiösen Standpunkte nabeständen, aber nicht wagten, offen damit hervorzutreten, weil sie als freireligiös nicht Unterlehrer sein könnten. Diese Lehrer geben also jahrelang protestantischen oder katholischen Religionsunterricht, ohne innerlich ihrem Bekenntnis nach anzugehören. Der Oberkirchenrat möge Schritte tun, um Fälle solchen Gewissenszwangs unmöglich zu machen.

Der amende Vertreter der Oberkirchenbehörde suchte nach längerer Diskussion, ihm Material zur Verfügung zu stellen, damit er mit dem für diese Angelegenheit zuständigen Oberschulrat verhandeln könne. Die Tatsache, daß Freireligiöse nicht Unterlehrer, wohl aber Hauptlehrer werden können, enthält allerdings einen unhaltbaren Widerspruch, der schon längst hätte beseitigt werden müssen.

So trakt also der den Kindern erteilte Religionsunterricht an dem Widerspruch zwischen der Ueberzeugung des Lehrers und dem staatlichen Zwang: der Unterricht muß erteilt werden. Was in Mannheim sich abspielt, könnte täglich in jeder anderen badischen Stadt sich wiederholen, wenn die Voraussetzungen dazu gegeben wären.

Ein ungläubliches Urteil

gegen welches sofort die Berufungsinstanz angetreten wurde, fällt das Schöffengericht Oberkirch. Es sprach den Redakteur der „Kendtal-Zeitung“ wegen Beleidigung des Genossen Huber-Eggersweiler frei, trotzdem der Bürgermeister von Eggersweiler eidlich bezeugt hatte, daß mit einem bekannten Artikel nur der Kläger gemeint sein könnte.

Bauarbeiter unter dem Schutze der staatlichen Baukontrolle.

Die Bezirksleitung der organisierten Maurer schreibt uns: Nr. 98 des „Volksfreund“ wurde von uns öffentlich angefragt, ob die Behörde Kenntnis von den im Murgtal herrschenden Mißständen betreffs Bauarbeiterschutz hat; bis heute hat es die-

Dann entgeht uns aber Emilie Stod — und wenn er nicht geht —
„Ja, ja. Sie müssen warten bis zum Moment der Einschiffung. Denn sicher wird ihm das Mädchen das Geleit geben.“
„Oder auch nicht — aber Abschied werden doch beide voneinander nehmen. Ich will mir noch ein paar Hilfskräfte sichern und ihn auf Schritt und Tritt bemachen lassen.“
Das tat denn der Detektiv auch. Von dem Augenblicke an da Dr. Trautborn mittags in seine Wohnung zurückkehrte, stand er unter beständiger Aufsicht Franke's und zweier Polizeibeamten in Zivil, die jeden seiner Schritte vorzüglich verfolgten. Das vergeblich — der Doktor machte zwar verschiedene Versuche, aber mit der Befuchten traf er nicht zusammen. In den von ihm betretenen Gängen gab es keine Emilie Stod noch überhaupt eine Person, die mit ihr identisch sein konnte. So kam die Stunde der Abfahrt des „Nordstern“. Leo von Krusig wartete am Quai, Franke und seine Helfershelfer schlichen dem mit einem Reisekoffer der Abfahrtsstelle zustrebenden Doktor nach.
Dr. Trautborn, tüchtig ausgreifend, langte abnungslos an der Stelle an, wo das Schiff lag und wollte gerade die Landungsbrücke passieren, als eine verschleierte Dame eilig herbeistürzte und mit lauter Stimme seinen Namen rief.
Der Doktor zuckte zusammen — als er sein Antlitz nach der Dame hinwandte, war er weiß wie Schnee. Einen Moment schien er zu schwanken, ob er weitergehen oder die Auserin erwarten sollte, da jedoch die Abfahrt des „Nordstern“ vor einer halben Stunde nicht zu erwarten war, blieb er stehen und wartete trotz der kommenden. Die Dame mußte außerordentlich schnell gelaufen sein, ihre Brust wogte fieberhaft, ihr Gesicht das sie jetzt erschleierte, glühte vor Feuer.
Der Detektiv, der eben angelangt war und das Paar beobachtete, erkannte sofort die so schmerzhaft gesuchte Kinder-gärtnerin.
„Er hat ihr durchbrennen wollen und nun stellt sie ihn raunte er dem Architekten zu. „Das wird eine kleine Egoz geben.“
In der Tat — die Kindergärtnerin befand sich in unerbörter Aufregung. Ihre ganze Gestalt gitterte wie Eisenbahn in ihren Augen funkelten Tränen des Jorns und des Schmers-

selbe Be
öffentlich
dortigen
sah zu
die Beh
zum Sch
Murgtal
stet; d
uns nicht
anföhren
In
freistell
an die
arbeiten
ohne jed
Wenn m
Zentrum
zeugung
beiter in
Baustr
weniger
Bauern
man nich
dem Abf
Beziehun
werden.
Wie wen
um das
hätte, so
Sprengt
und die
Gefahr
trachten,
gehüht h
In
ein Unfo
den Kopf
stelle da
30 Minu
kann in
Dies
tung in
1.
staatlich
ist ein
Posten
Wie
berechtigt
ihren eig
schönsten
der Staat
In
lichen Zu
sein, abe
betrifft
Arbeiter
Im
Arbeiter,
auf Ver
ist ein
förde zu
Leben n
vom 29.
über 32
Im
gegen die
ebenfalls
ist ausd
durchsän
werden i
Die Arbe
für ihr C
girts, 60
essen, vor
am Lohn
nung, da
den muß
beiter, d
ges. Wo
sie dämp
Doktor h
zu erwid
und schli
kurze St
schlossen
diesen Au
stellen.
„Wa
„Wir hab
„Aber
bleichend.
„Ih
nichts, S
werden.“
werden.“
„Wa
einer Mi
Verhaftu
„Wa
schrieben
höfster
Bortess
Sie
dem geh
„Ich
von Euro
im und
machen.“
„Ab
„Ja
Tropfen
muhte ef
wer zu
des Kind
leben beg
„So
alles mit

...erung der bisher beschafften Baufreundlichen...
 ...Die Bauern...
 ...In Langenbrand...
 ...In der jüngsten...
 ...Lehrer...
 ...steilste Religions...
 ...lang angerufen...
 ...staatlichen Bau...
 ...nd wenn er nicht...
 ...Moment der Ein...
 ...n Augenblicke an...
 ...ntlich angefragt...
 ...ntlich nach der...
 ...Ein Moment die...
 ...Ich — ich tat es...
 ...aber das Paar be...
 ...n stellt sie ihm...
 ...nd sich in un...
 ...wie Epheulaub...
 ...und des Schmerz...

selbe Behörde noch nicht für notwendig gehalten, auf diese öffentliche Anfrage weder Antwort zu geben, noch die an dem dortigen Bahnbau vorhandenen Mängel betreffs Bauarbeiter-Schutz zu beseitigen. Wir gehen absolut nicht zu weit, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die ministerielle Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter vom 29. Februar 1904 für die im Murgtal beschäftigten Arbeiter tatsächlich nur auf dem Papier steht; den Beweis für diese Behauptung zu erbringen, wird uns nicht schwer fallen und wollen wir deshalb hier einige Fälle anführen:

In Langenbrand am Brückenbau über die Murg, werden freistehende Pfeiler in einer Höhe von circa 18 Meter errichtet, an diesen Pfeilern befindet sich kein Gerüst, auf welchem gearbeitet wird; hier müssen die Arbeiter auf schwindelnder Höhe, ohne jedes Schutzgerüst, direkt auf dem Mauerwerk arbeiten. Wenn man bedenkt, daß dort Steine im Gewicht von mehreren Zentnern verarbeitet werden, dann muß jeder Laie die Ueberzeugung gewinnen, daß bei dem geringsten Fehltritt der Arbeiter in die Tiefe stürzen muß. Ferner findet man an der Baustraße Mollbahnen zum Transport des Materials, die nicht weniger als den Vorschriften entsprechend errichtet sind. Diese Bahnen sind zum Teil an Abhängen angebracht, trotzdem findet man nicht ein einziges Schutzgerüst, welches die Arbeiter vor dem Abstürzen hindern könnte; als lebensgefährlich in jeder Beziehung muß die Arbeit an diesen Mollbahnen bezeichnet werden. — Auch bei den Sprengarbeiten scheint es uns, als wie wenn sich die staatliche Baukontrolle überhaupt noch nicht um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter gekümmert hätte, sonst würde es nicht schon öfters vorgekommen sein, daß Sprengtüder die Dächer der Schlafbarake Nr. 1 eingeschlagen und die darin schlafenden Arbeiter der Nachtschicht in die größte Gefahr gebracht haben. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß in diesem Fall nicht schon Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben.

In der vergangenen Woche ereignete sich bei Langenbrand ein Unfall dadurch, daß einem Arbeiter ein Sprengstück auf den Kopf fiel; hier zeigte es sich dann, daß nicht an jeder Baustelle das nötige Verbandszeug vorhanden ist, dieses mußte 20 Minuten weiter entfernt erst geholt werden. Wie leicht kann in einem solchen Fall ein verletzter Arbeiter verbluten?

Diese Beispiele zeigen deutlich, daß unsere obige Behauptung in jeder Beziehung zutrifft; wir folgen daraus:

1. Entweder hat man im Murgtal überhaupt noch keinen staatlichen Baukontrolleur gesehen oder aber dieser Herr ist ein solcher Beamter, daß er nicht fähig ist, einen solchen Posten zu bekleiden.

Wie oft haben wir schon darauf hingewiesen, daß es ein berechtigter Wunsch der Arbeiter ist, daß Baukontrolleure aus ihren eigenen Reihen angestellt werden; was nützen denn die schönsten Verordnungen, wenn diese selbst nicht einmal von der staatlichen Baukontrolle durchgeführt werden?

In technischer Hinsicht mögen die jetzt angestellten staatlichen Beamten ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen sein, aber zur praktischen Durchführung der Bestimmungen betreffs Bauarbeiter-Schutz halten wir Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen für weit befähigter.

Im Murgtal arbeiten zurzeit etliche Hundert ausländische Arbeiter, diesen wird jede Woche von der Firma Bruch u. Cie. auf Verlangen der Behörde die Steuer am Lohn abgezogen; ist es denn nicht das größte Recht dieser Arbeiter, von der Behörde zu verlangen, daß man sie gegen Gefahren für Leib und Leben nach den Bestimmungen der ministeriellen Verordnung vom 29. Februar 1904 in jeder Beziehung auch schützt? Gegenüber diesen Forderungen auch Rechte.

Im weiteren müssen wir darauf aufmerksam machen, daß gegen die Bestimmungen des § 115 Abs. 2 der Gewerbeordnung ebenfalls sehr viel gesündigt wird. In diesem Paragraphen, ist ausdrücklich betont, daß die Lebensmittel nur gegen den durchschnittlichen Selbstkostenpreis an die Arbeiter verabfolgt werden dürfen; wie sieht es aber in Wirklichkeit dort aus? Die Arbeiter müssen in der Regel pro Tag circa 80 Pf. bezahlen für ihr Essen, dieses repräsentiert aber höchstens den Wert von circa 60 Pf., zudem wird den Arbeitern, die in der Kantine essen, von der Firma pro Woche noch 20—25 Pf. für Holz direkt am Lohn in Abzug gebracht; in diesem Falle sind wir der Meinung, daß hier einmal ausnahmsweise scharf kontrolliert werden muß, schon deshalb, weil diejenigen Vorgerichte der Arbeiter, die an diese Bier und andere Lebensmittel verlaufen, absolut kein Recht haben, sich an den teuer verdienten Groschen der Arbeiter zu bereichern.

Alles das jetzt Angeführte hat uns veranlaßt, an die Behörde die oben erwähnte öffentliche Anfrage zu richten; umso mehr müssen wir bedauern, daß man uns keine Antwort gegeben hat, daß man unseren Anregungen als Vertreter der gesamten Bauarbeiter im Murgtal nicht Rechnung getragen hat. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die staatliche Baukontrolle nunmehr Veranlassung nimmt, die Zustände im Murgtal einmal gründlich zu kontrollieren und dazu einen Vertreter der Bauarbeiterschaft mit hinzuzieht, schon deshalb, weil bei derartigen Gelegenheiten die Arbeiter viel mehr Vertrauen zu letzterem haben. A. Philipp.

Wohnungselend auf dem Lande.

Wenn man von Wohnungselend spricht, so hat man gewöhnlich Zustände in den Städten im Auge. Aber die Verhältnisse auf dem Lande kennt, der weiß, daß es da mitunter noch grauenhafter aussieht, wie in der Stadt. Die Wohnungen auf dem Lande sind wohl billiger, sie sind aber meistens auch nichts wert. Nicht allein die primitiven Einrichtungen, sondern vor allem die beschränkten Raumverhältnisse sind es, die die Landwohnungen in sanitärer Hinsicht so unorbentlich auszeichnen. Außerdem herrscht auf dem Lande meist ein direkter Mangel an vermietbaren Wohnungen, so daß die Armen, die kein Haus besitzen, oft in den erbärmlichsten Löchern haufen müssen. Heute möchten wir die Öffentlichkeit und die Behörden auf Zustände in einer Gemeinde aufmerksam machen, die jeder Beschreibung spotten und die zu beiseitigen eine dringende Notwendigkeit ist. In diesem speziellen Falle handelt es sich eben nicht um einen privaten Hausbesitzer, der sich erlaubt, ungenügende Räume zu vermieten, sondern um eine Gemeindeverwaltung, die Gemeinde Varnhalt, die das tut. Diese Gemeinde hat zwei Gemeinde-Armenhäuser, das eine in Varnhalt, welches vor zwei Jahren schon geschildert worden ist, das andere in Gallenbach, welches heute einer kurzen Besprechung unterzogen werden soll.

Das Gallenbacher Gemeinde-Armenhaus wird von sechs Parteien bewohnt und zwar von zwei Parteien mit je zwei Räumen im Parterre und von vier Parteien mit je einem Raum unterm Dach. Dazu ist zu bemerken, daß im Parterre wohl eine Küche ist, die von dieser Wohnpartei benützt wird, unterm Dach aber, wo auf jede Partei nur ein Raum kommt, überhaupt keine Küche vorhanden ist und die Bewohner gezwungen sind, in diesem unzulänglichen Raum auch noch zu kochen und zu waschen. Der Kellerraum ist für jeden etwa 1 Quadratmeter groß; der Speicher, d. h. der Raum für Holz und andere Gegenstände zum Aufbewahren ebenso. In einem dieser "Zimmer", das 4 1/2 Meter lang, etwa 3/4 Meter breit und 2 Meter hoch ist, das dazu noch der Länge nach eine schräge Wand hat, die bis zum Fußboden reicht, also einen Luftraum von etwa 24 Kubikmeter besitzt, wohnt eine Familie von sechs Köpfen. Man denke nun an die Wirkung einer solchen Hitze, wie verdorben und ungesund das für die vier Kinder sein muß, und welche drückende Luft befindet sich im Sommer, wenn gekocht werden soll, in einem solchen Raum. Aber auch im Winter ist es durchaus schädlich, den Dampf, der beim Kochen, Waschen usw. entsteht, einzuatmen.

Dabei läßt die Reinlichkeit manches zu wünschen übrig, was sich auch leicht erklären läßt. Wie kann denn eine Frau Freude haben an solcher Haushaltung, wo doch alles zu Grunde gehen muß? Die Folge davon ist Verwahrlosung, Untergang. Als Schlimmstes kommt noch in Betracht, daß der betreffende Mann des öfteren krank ist und das Elend in seiner Wirkung um so gefährlicher sich zeigt. Es ist bedauerlich, daß eine Gemeinde solche Ställe vermietet, wo es im Ort doch andere Wohnungen gibt. Durch solche Maßnahmen wird sowohl das Reinheitsgefühl der Menschen bedroht als auch Krankheiten aller Art Vorkubus geleistet. Herr Dr. Niebenthal in Steinbach hält diese Wohnung ebenfalls für nicht genügend; ob er nach irgendwelcher Seite hin schon etwas unternommen hat, wissen wir nicht. Vielleicht nimmt das Bezirksamt sich der Sache an, sodas schnellstmöglich Remedium geschaffen wird. Nebenbei wollen wir aber bemerken, daß auch anderwärts ähnliche Zustände bestehen und für die Bezirksämter recht dankbare Arbeiten zu berichten wären.

Varnhalt, 24. Mai. F. H. . . k.

Die erste Kammer hält am 15. und 16. Juni Sitzungen ab. Auf der Tagesordnung stehen das Ortsstraßengesetz und das Budget der Mittel- und Volksschulen.

Lehrer Straßenbahngesellschaft. Der zweiten Kammer ist ein Besetzungswurf zugegangen, wonach die seit langem mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfende Lehrere Straßenbahngesellschaft von der Vermögenssteuer befreit werden soll und zwar mit Rückwirkung auf 1. Januar 1908.

Wie die Dienstvorschriften der Heizer gehandhabt werden

jeigt folgender Fall: Bei der Firma Kollmar u. Jourdan N. G. in Pforzheim wurde vergangenen Monat der eine Kessel gereinigt. Der § 27 der Dienstweisung schreibt nun genau vor, daß der zu befahrende Kessel von dem mit ihm verbundenen und im Betriebe befindlichen Kesseln in allen Rohrverbindungen (Dampfableiter und Speiseröhren) durch genügend starke Blindflanschen oder durch Abnehmen von Zwischenstücken sicher und sichtbar abgetrennt sein müssen. Der Heizer hat hierbei fahrlässig gehandelt, indem er den zur Reinigung stehenden Kessel nicht mit Blindflanschen versehen hat. Er wurde dafür entlassen. Außer diesem Heizer ist ein Maschinist und ein Maschinenmeister beschäftigt und wie es überall üblich ist, hat der Maschinistenmeister die Verantwortung über den ganzen Betrieb, er ordnet an, wann die Kessel gereinigt werden; infolgedessen muß er auch dafür sorgen, daß dabei kein Unfall vorkommen kann und der § 27 der Dienstweisung nicht übergangen wird. Er hätte in erster Linie für die Einsetzung der Blindflanschen sorgen müssen und das hat er unterlassen. Er hätte jenen Mittag den Heizer auch nicht mit dem Abkochen des Kessels beschäftigen dürfen. Es war dem etwas nervösen Heizer im letzten Augenblick noch die Ueberlegung gekommen, daß in dem leerstehenden Kessel Arbeiter sein können, diese hätten sicher den Tod durch Verbrühen erlitten, wenn er nicht sofort wieder den Abfahrbahn geschlossen hätte. Leider wurde schon ein Arbeiter leicht verletzt.

Herr C. Kollmar ist Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln. Wenn bei den Aufsichtsratsmitgliedern die Dienstvorschriften nicht gehalten werden, wie mag es dann bei den gewöhnlichen Mitgliedern aussehen. Ober stehen die Bestimmungen nur auf dem Papier?

Dieser Fall beweist wieder, wie notwendig die Verstaatlichung der Dampfessellüberwachung ist. Drei Menschenleben standen auf dem Spiel; man ist aber leichtfertig darüber hinweggegangen, trotzdem, daß außer dem Heizer, dem Maschinistenmeister und auch die Firma selbst für Einhaltung der Dienstvorschriften sorgen mußten. Hier wäre dem Bezirksrat und der Fabrikinspektion Gelegenheit gegeben, energisch eingzugreifen und für die Beachtung der Vorschriften ganz energisch einzutreten. Die neuen Dienstweisungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt, denn die Heizer werden beim geringsten Vergehen einfach entlassen, hauptsächlich, wenn sie die Nebenarbeiten verweigern oder wie in obigem Fall fahrlässig vorgehen, die Hauptschuldigen gehen aber ungestrast aus, wie sonst im Leben auch.

Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter.

Charlottenburg, 7. Juni.

Erster Verhandlungstag.

Bei zahlreicher Beteiligung traten gestern Abend 6 Uhr im „Volkshauss“ die Delegierten der Porzellanarbeiter zu einer Vorversammlung zusammen, in welcher die Vorarbeiten für die diesjährige Beratungen erledigt wurden.

Die Verhandlungen begannen Pfingstsonntag 10 Uhr. Den Vorsitz führen Wollmann-Charlottenburg und Seemann-Aronach. Zu Schriftführern wurden gewählt: Köpcke-Stabilium und Döhn-Großbreitenbach.

Die Tagesordnung umfaßt die Berichte des Vorstandes, des Kassiers und der Revisoren, des Redakteurs, des Gauleiters für Thüringen und der Beschwerdef Kommission; der diesjährige deutsche Gewerkschaftskongress, Beratung der Anträge zum Verbandsstatut und die besonderen Anträge, Wahl des Verbandsvorstandes, der Verbandsamtionäre und des Ortes für den nächsten Versammlungstag. Dieser Tagesordnung waren in der Vorversammlung noch zwei weitere Punkte beigelegt worden: Die Verschmelzung des Porzellanarbeiterverbandes mit den Verbänden der Töpfer und der Glasarbeiter in Verbindung mit dem Antrag des Vorstandes auf Anerkennung der Verbandsleitung und der Unterstützungseinrichtungen, sodann in nichtöffentlicher Sitzung: Unsere Streiks und Aussperrungen.

Verbandsvorsitzender G. Wollmann begrüßt die Delegierten und spricht die Hoffnung aus, daß die Beratungen, die sehr bedeutender und umfangreicher Natur sein werden, im Gedankens an die Förderung unserer Organisation gepflogen werden mögen.

Hierauf erstattet Faß-Pforzheim den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind 77 Delegierte anwesend, ferner ist das Verbandsbureau vertreten durch den Vorsitzenden Wollmann, Schriftführer Schneider, Kassier Herben, die Redaktion durch Bietzsch, der Verbandsvorstand durch den zweiten Vorsitzenden Korn und v. d. Aue, die Verbandsrevisoren Hennig und Otto-Berlin, der Gauleiter für Thüringen, E. Hoffmann, die Beschwerdef Kommission durch E. Böhm-Eisenberg, die Generalkommission durch den Vorsitzenden des Töpferverbandes, A. Drunzel, der zugleich auch seinen Verband vertritt, und der Vorsitzende des Glasarbeiterverbandes, E. Gribig.

Der Verbandsvorstand hat die Mandate der zwei Delegierten von Kahlhütte kassiert, weil die Zahlstelle seit Dezember v. J. als Protest gegen eine Maßnahme des Vorstandes keine Beiträge mehr bezahlte. Die Mandatsprüfungskommission stellt der Generalversammlung anheim, erst den Streitfall der Zahlstelle mit dem Vorstand zu erledigen, ehe die Giltigkeit der beiden Mandate anerkannt werden können. Es schließt sich eine heftige Debatte an diesen Antrag, welche die ganze Vormittags-sitzung ausfüllt. Am Schlusse derselben werden, ohne daß der Streitfall endgiltig geregelt ist, beide Mandate für gültig erklärt.

In der Nachmittags-sitzung ergänzt der Verbandsvorsitzende Wollmann seinen schriftlich erstatteten Bericht der letzten drei Jahre der Vorstandstätigkeit, die ein Bild heftiger Kämpfe des Verbandes darstellen. Bemerkenswert ist die erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl, aber auch die rapide Zu-

(Fortsetzung folgt.)

„Alles“, versetzte Leo, dessen Herz die Freude stürmisch erfüllen ließ.

„Sie haben sich bei Ottilie Hilpert's Abwesenheit in das Kinderzimmer geschlichen?“

„Ja. Mein — Dr. Trautborn hatte mich solange bestürmt, bis ich mich einschloß. Ich wollte erst lange nicht, aber er drohte mir mit dem Abbruch unseres Verhältnisses.“

„Und das Schicksal der armen Ottilie Hilpert rührte Sie nicht?“

„Dr. Trautborn versicherte mir, daß sie freigesprochen werden würde. Er fürchtete nicht allein die Strafe für uns, sondern auch die wissenschaftliche Blamage. O halten Sie mich nicht für so leicht — hundertmal war ich im Begriff, es zu entdecken — aber er drohte mir mit Entziehung seiner Liebe! Deshalb bewog er mich, mit ihm ins Ausland zu gehen und dort Stellung zu suchen. Wir fanden aber nichts Passendes für ihn und kamen bald zurück.“

„Deshalb ging Ihre Spur in Deutschland verloren“, murmelte der Detektiv. „Wo waren Sie hier in Stellung?“

„Gar nicht, ich wohnte draußen in Ellerbed in Atermiete. Wir wollten ja heiraten, aber er schob es von Monat zu Monat hinaus. Er ist meiner überdrüssig und wollte mir entweichen. Zum Glück erhielt ich noch rechtzeitig Kenntnis von seinem Plan durch eine Freundin, die Gouvernante im selben Hause ist, wo er wohnte.“

„Ottilie Stod ließ ihren Tränen freien Lauf, doch der Geheimpolizist beruhigte sie, indem er ihr erklärte, sie werde ja nur eine geringe Strafe erhalten. Beide, Dr. Trautborn und das junge Mädchen, wurden nach dem Landgericht überführt, wo Dr. Trautborn, da ihm keine Wahl mehr blieb, die Bekanntheit seiner Braut bestätigte.“

„Leo war überglücklich, der enthusiastische Künstler umarmte den rührigen Detektiv und sicherte ihm eine hohe Belohnung zu.“

„Ich fahre auf der Stelle nach Berlin, nur aus meinem Munde soll Ottilie die frohe Botschaft empfangen“, jauchzte er, „dann muß sie unverzüglich den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen.“

nahme der Abwehrstreiks und Aussparungen gegenüber den Angriffstreiks und dementsprechend auch das riesige Anwachsen der Ausgaben für Unterstützung. Anschließend gibt Kassier Herden eine Uebersicht über den Stand der Kasse. Bezeichnend ist die sehr rasche Abnahme des Verbandsvermögens. Die Einnahmen belaufen sich in den drei Berichtsjahren auf 1 029 814 M., die Gesamtausgaben 970 803 M., so daß am Schluß des Jahres 1907 ein Bestand von 59 110 M. bleibt.

Die Nachmittagsstunde wird ausgefüllt mit der Diskussion über die erhaltene Berichte. Eine große Anzahl Redner kritisieren Maßnahmen des Vorstandes in Differenzfällen, bemängeln die Agitation und vertieren sich teilweise in belanglosen Einzelheiten. Erst gegen Schluß gehen verschiedene Redner auf die Frage ein, welche der diesjährigen Generalversammlung das bedeutsame Gebräge geben sollen: Die grundsätzliche Aenderung der Verbandseinrichtungen.

Bei Schluß der Verhandlung sind noch 18 Redner borgezählt.

Aus der Partei.

Sollmar erkrankt. Die „Münchener Post“ schreibt: Gen. Sollmar, der seit längerer Zeit schon leidend ist, der aber trotzdem nach Kräften sich an der Landtagsarbeit beteiligt hatte, ist, wie uns aus Solmsfeld gemeldet wird, am ersten Tag seiner Ankunft dort, am vergangenen Samstag, wieder schlimmer erkrankt. Er hat hohes Fieber mit starken Schmerzen in Brust und Rücken. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich um einen Influenzaanfall und unser Freund wird daher für die nächsten Wochen leider nicht aktionsfähig sein.

Strafaktio der Presse. In einem merkwürdigen Prozeß wurde dieser Tage Genosse Schneider von der Straßburger „Freien Presse“ verurteilt. Er hatte einen Beamten der Stadt Straßburg beschuldigt, Unterschlagungen begangen zu haben. Vor Gericht gestellt, wurde der beschuldigte Beamte nur deswegen freigesprochen, weil die Strafkation verjährt waren. Nichtsdestoweniger hätte der Beamte die Dreistigkeit, den Genossen Schneider wegen Verleumdung (über Nachrede) zu verklagen. Schneider trat jedoch den Wahrheitsbeweis an, der ihm im vollen Umfange gelang. Trotzdem wurde er zu einer Geldstrafe von 70 M. verurteilt, und zwar wegen über Nachrede, nicht etwa wegen formaler Verleumdung! Gegen das völlig unverständliche Urteil wurde sofort Berufung eingelegt.

Gewerkschaftliches.

Mannheim, 9. Juni. Der Streik der Hafearbeiter der Holzbranche ist nunmehr beendet. Nach fünftägigen Verhandlungen wurde zwischen den Ausständigen und den Holzindustriellen Friede geschlossen. Soweit bekannt, wurde den Arbeitern für 1908/09 eine Lohnerhöhung um je 2 Pf. pro Stunde, sowie eine allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden zugestanden. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

Eisenbahnunglück in Singen a. H.

Gestern Nachmittag halb 2 Uhr entgleiste auf hiesiger Station (bei der Bittings-Fabrik) der Güterzug Nr. 7739 von Konstanz kommend. Führer Heilmann und Feizer Wagen von Bittingen sind tot. Die Maschine und 6 Wagen sind aus dem Gleise geworfen. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache des schrecklichen Unglücks ist unbekannt. Eine große Menschenmenge belagerte die Unglücksstätte. Einen tieftraurigen Anblick bot Führer Heilmann, der auf der Maschine eingeklemmt war und nur mit großer Mühe befreit werden konnte.

Es werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Das Hoftheater brachte am ersten Feiertag Wagners „Tannhäuser“, am zweiten den neuen dreitägigen Schwanl „Wolkenkräger“, denen am Samstag Wiederauführungen von Tschechows tragikomischem Einakter „Der Vär“ und Blumenthals bewährtem Schwankstück „Mobe“ vorangingen.

Des Ruffen Tschechow kräftige und künstlerisch äußerst feine Satire auf die Weibereue, seine groteske Neubehandlung der uralten Geschichte von der trauernden Witwe Ephesus, die ihre ewige Trauer um den Gatten durch fröhliche Hochzeit unterbrach, gefiel in einer flotten Durchführung ganz ausnehmend, so daß die beiden Träger der Handlung, Herr Herz als däreberiger robuster Gutsbesitzer mit dem liebedurftenden Herzen und Frä. Padeckel, die männerverachtende innerlich aber ebenso lebens- wie liebesfreudige Witwe, mehrfach vor der Rampe erscheinen mußten.

Nach dieser literarischen Köstlichkeit wirkt die Blumenthalsche „Mobe“ als ziemlichliche Nüchternheit. Zeigt der erfolgreiche Schwandichter die Dinge und Menschen auch nicht innerlich der Wahrheit des Lebens, in der Durchbringung von Nicht und Schatten, Ernst und Scherz, so hat er sich doch eine eigene Dramaturgie zuerst gemacht, deren Wirkung — selbst in der durch die lebendige Eponeerung des Spahhaften hervorgerufenen Einsichtigkeit — auch heute noch nicht verjagt, und die Zuschauer gar nicht aus dem Lachen kommen läßt. Die Titelrolle fand zwar in Frä. Rudah nicht jene vollendete Vertretung, die hier früher durch Frau Göder zuteil wurde, denn es fehlt der Dame vorerst noch an der Abrundung der „klassischen“ Bewegungen und an der Großzügigkeit. Rosen weiß Frä. Rudah nicht übel zu stehen, aber vom Griechentum sind sie einigermaßen entfernt. Wirkliche komische Figuren schufen dagegen Herr Göder mit seinem von Träumen so schwer heimgeführten Versicherungsdirektor und Frau Pig als ergöglicher Typ einer altjungferlichen

geschah in der Nähe eines Wegüberganges, wo sich mehrere Gleise kreuzen. Die Ursache der Entgleisung kann daher nicht bestimmt angegeben werden. Die Lokomotive des Güterzuges — etwa 50 Wagen — entgleiste zuerst. Sie lief eine Strecke neben dem Gleise, sich tief in die Erde einbohrend. Die nachfolgenden Wagen drückten nach, die Maschine über 2 Gleise rechtsseitig schiebend. Sie lief quer über das Gleise. Der Tender schob sich über die Lokomotive. Der 1. Wagen, ein Gepädwagen, wurde links über 2 Gleise geworfen, der 2. Wagen kam schräg zu liegen, während drei andere Wagen umgeworfen sind. Der Lokomotivführer wurde von der Maschine geschleudert und brach das Genick; der Feizer geriet zwischen die Puffer und wurde zerdrückt. Der Zugführer konnte sich rechtzeitig retten. Heute Abend trafen Herren aus Karlsruhe zur Untersuchung ein. Die Aufräumungsarbeiten dürften einige Tage in Anspruch nehmen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Badische Chronik.

Durlach.

Krise. Ganz besonders hart wird diesmal die hiesige Arbeiterschaft von der Krise betroffen. Besonders in der Nähmaschinenfabrik ist der Beschäftigungsgrad derartig schlecht, wie es in den letzten 20 Jahren nicht der Fall war. Allerdings hat die Geschäftsleitung in einem Tempo gesteigert, daß ein Rückschlag bei einsetzender Krise unvermeidlich war. Nun sollen eine größere Anzahl Arbeiter entlassen und außerdem in jeder Lohnperiode zwei Feiertagen eingelegt werden. Auch am Pfingstfesttag war der Betrieb mit Ausnahme der Schreinerei geschlossen. Mit den Entlassungen ist bereits am Freitag begonnen worden.

Ettlingen.

Die obligatorische Hebegegen den Bürgermeister Häfner, welche der „Mittelbadische Courier“ betreibt, veranlaßt uns, hierzu auch einige Zeilen zu verlieren. Wir möchten von vornherein betonen, daß wir, da Herr Häfner als Bürgermeister uns weder Freund noch Feind ist, die Angelegenheit nur objektiv behandeln können. Der Angriffartikel des „Courier“: „Videant consules“ zeigt sich, bei nüchternem, vorurteilsfreiem Durchlesen, als ein Produkt fanatischen Personenhasses, während das Eingeklamterte vom 6. Juni auch die Feinde des Bürgermeisters durch die obfure Art seines Inhaltes abstoßen muß. Wir sind nicht diejenigen, welche die Rechte einer Zeitung, Mißstände zu kritisieren, schmälern möchten, im Gegenteil, machen wir selbst von dieser Befugnis reichlich Gebrauch. Aber konstatieren wollen wir an dieser Stelle, daß die beiden hiesigen bürgerlichen Zeitungen nur dann zur Kritik schreiten, wenn ihnen diese keinen geschäftlichen Schaden bringen kann. Das ist übrigens das Signum aller bürgerlichen Blätter.

Nun zur Sache selbst. Der Hauptwurf gegen den Bürgermeister rüpft wohl darin, daß er das, einer Versammlung der Bürgerauschuhmittglieder vor seiner Wahl gegebene Versprechen, sich im Falle der Wahl zum Bürgermeister nicht öffentlich als Agitator der Zentrumspartei zu betätigen, gebrochen haben soll. Die Nationalliberalen, deren Vertreter in besagter Versammlung den genannten Antrag stellten, sehen nun in der Mitarbeit des Bürgermeisters am „Landsmann“ einen Vertragsbruch. Wir Sozialdemokraten sind nicht so ängstlich, wie die „starke“ nationalliberale Partei in Ettlingen, daß wir glauben, die Mitarbeit des Bürgermeisters am „Landsmann“ könne uns das Lebenslicht ausblasen — diese Angst kennzeichnet die Stärke der Ettlinger Nationalliberalen. Auf der anderen Seite aber widerspricht die auch unserer Partei gegenüber feindsinnig gesinnte Mitarbeit des Bürgermeisters am „Landsmann“ durchaus nicht mit seinem feierlich gegebenen Versprechen, von dem ihn selbst der nationalliberale Antragsteller entbunden hat. Es dient uns immer zur Erheiterung, wenn unsere einheimischen Nationalliberalen, die genau so „charakterfest“ sind, wie die im Reich, von Wortbruch reden. Dazu haben sie am allerwenigsten ein Recht. Abgesehen davon, daß sie bei den verflochtenen Gemeindevätern den schmältesten Wortbruch begingen, war es die hiesige nationalliberale Führung, welche den Bürgermeister Häfner, kurz nach Beginn seiner Amtstätigkeit darum anging, sein Wort in Wirklichkeit zu brechen dadurch, daß er bei der vorletzten Reichstagswahl öffentlich sein Voto für den nationalliberalen Kandidaten Wittum einlegte, was er aber ablehnte. Dergleichen trat bei

Bruchsal.

Lebensmüde. Im Zimmer eines hiesigen Gasthauses wurde ein Liebespaar bewußtlos aufgefunden. Beide, ein Dragoner namens Speh aus Dammental und die Tochter eines hiesigen Tagelöhners, hatten sich die Handflächen durchschritten. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Rastatt.

Stadtrat und freie Turnerschaft. Bekanntlich hat der hiesige Stadtrat der „Freien Turnerschaft“ Rastatt die städtische Turnhalle nach wiederholter Eingabe um Ueberlassung derselben für Übungsabende unter allen möglichen nichtsagenden Scheingründen stets verweigert, um den verhassten Verein möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Dies ist nun allerdings der patriotischen Rathausregierung bis jetzt nicht gelungen und wird ihr auch so schnell nicht gelingen. Das Bestreben der Rathaus-Bürger, den Verein zu ignorieren und zu schädigen, wird deshalb von anderen Leuten, die an junge Leute etwas zu sagen haben, eifrig unterstützt, wie folgender Fall zeigt: Ein hiesiger Schlossermeister E. hat einen Lehrling, von dem er erfahren hatte, daß er sich der „Freien Turnerschaft“ als Jüngling angeschlossen hat. Der sozialistrefresserische Meister gehört einem bürgerlichen Turnverein an und fühlte sich bemüßigt, dem Jungen in seiner Meisterwürde folgende Stanpause zu halten: „Du hast aus dem Verein ausgetreten und dich der „Deutschen Turnerschaft“ angeschlossen! Lust du das nicht, so kommst du die 2 M., die du alle 14 Tage von mir erhältst, nicht mehr. Ferner werde ich mal in das Turnlokal kommen und treffe ich dich dort an, so werde ich dich mit einem Knüttel hinausjagen.“

Die freien Turner wollen bei dem prügelstüftigen Schlossermeister, falls er mal in ihr Turnlokal kommt, nicht das gleiche Rezept bei ihm anwenden, sie laden ihn vielmehr ein, zu einem der nächsten Übungsabende zu erscheinen. Er wird sich dann überzeugen, daß bei der „Freien Turnerschaft“ mehr Ordnung herrscht, wie in manchem bürgerlichen Turnverein. Vielleicht bekommt er dann selbst Lust, bei dieser zu turnen und aus seinem Verein auszutreten.

Die hiesigen Arbeiter wollen aber aus Obigem die richtige Lehre ziehen. Die Meister haben ihre Gründe, warum sie ihre Ausbeutungsobjekt lieber in einem bürgerlichen Turnverein sehen als bei der „Freien Turnerschaft“, die freie Männer mit gesundem Sinn und selbstbenutztem Denken erziehen will. Also auf, Arbeiter und Gefinnungsgenossen! Tretet Mann für Mann in die „Freie Turnerschaft“ ein und agitiert für dieselbe! Die Turnstunden finden an jedem Mittwoch und Freitag, abends halb 9 Uhr statt.

Offenburg.

Reinheit. Am letzten Samstag Nacht wurde in dem Stalle des Wirts Wahr zur „Karlsburg“ ein Pferd und eine Kuh derart mishandelt, daß die Tiere getötet werden mußten. Es scheint ein Mordakt vorzuliegen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die glücklichen Gewinner des 1. Preises der Junimarcklotterie Offenburg sind: Johann Müller, Kaufm., Josef Müller, Seidenweber in Lörzach mit noch 9 anderen Arbeitern von da.

Freiburg.

Schon wieder ein Duell. Im Mooswald fand am Samstag in früher Morgenstunde ein Pistolenduell zwischen einem Studenten und einem Offizier auf fünf Meter Abstand statt. Wie verlautet, erhielt der Student einen Schuß in den Arm und der Offizier einen solchen in die Brust.

Aus Liebeszummern hat sich ein in der Lorettosstraße wohnhafter, lediger, 29 Jahre alter Maschinenarbeiter in seiner Wohnung erhängt.

Vermisst wird seit 29. April d. J. der Volksschullehrer a. D. Karl Lehner. Es besteht die Vermutung, daß er sich ein Leid angetan hat.

Singen.

Die Zustände im Singener Spital wurden vor kurzem von uns einer Kritik unterzogen. Heute erhalten wir nun folgende Zuschrift aus Firmajens (Walg): In der Zeit vom 31. 3. 08 bis 18. 5. 08 war ich in Singen am Spital im Spital. Ich sehe mich genötigt, Ihnen einiges über die schlechte Behandlung und Kost mitzuteilen. Zu der Zeit, wo ich da war, lag ein Patient neben mir, der schwer lungenkrank war, aber doch keine andere Kost erhielt als die anderen. Ebenso war einer da, der, bevor er ins Spital kam, schon 14 Tage Durchfall gehabt hat. Drei Wochen nachher hatte er ihn auch noch, denn er erhielt trotz seiner Krankheit keine andere Kost, z. B. Sauerkraut usw. Ein dritter Patient ist noch dort, der nicht allein laufen kann. In der Nacht mußte dieser Patient mehrere Male aus dem Bette, um seine Notdurft zu verrichten, und da kam es vor, daß er zu Boden fiel; natürlich war ich dem Patienten behilflich. Nachdem ich es der Schwester sagte, antwortete sie, ich solle im Bett liegen bleiben und nur schellen. Von da an haben wir, wenn der Patient etwas wollte, geschlitt; aber wir mußten oft dreimal schellen, ohne daß eine

Schwester heraus war, bis an den Patienten kam es vor, mußte. Leuchte es nicht ein Loch die eingeri das andere Ferner wenn man etwas ist, geschlitt (in der Apothe der Patient voll heraus

Misera eben gerab genug gibt In die Sur ist bewieser und dann f angeführte öffentlichen. Unsere fr daß seitens d beliebten E r halslosigkeit umhre erklä tung, daß es meinte, dieses geschä und n kramheiten h Am Schlus en uns richter unterem Gew nos ihm von richtig anerker „Rechenungen“ germeister nach geben der Sch n denken, d hätte Briefer h gung bewieser, besitzigung i gwe m ä h f i genüsse im S krammen eine laurt keine p haben und frä Schwester-Wor krankheit, wei nach?

Wir möch walten haben, Rmedur gesch gauen, wir b Wir haben lie die noch im tr nach dazu h u rumbert ober lberd, daran

— In Ga schigen Schöff ltern Georg ngen unlaunter 200 Mark, zierungen und Profanien betar mße Berkamm lberiten bezog lteraten!

* Forstheir re ersten Feie Fengerfest nach Jahre alte leb d mhaft, der d am. Im Sch hünden versch lfolo. In So n fuhr dann dem Zügen die über vergeblich scholligen von d schensische Kr die Antmor weil er sich dor rede von den lber wegen E Emmenden des Restid schessers. Das i m Lod eintrat * Fichstetten. Friedrich G übergeschaffen sind ungewöhnlich der Nacht no kann an dem schenbüschung dem Gesicht. Ob erhalt uns Bel Konstanz, 9. Emmelin soll nu ersten diesjä ghehilfe name aufgenomm berdnchtig f

Neuwahl ein
samt heran
seine Partei
die niedrige
lichem Maß
gegen. Man
in Rot ziehen
nicht um
hiesigen Beir
tum dies
die uns am
ichtigen An-
der Sozial.

9. Juni.
Befolgen Gaf-
den. Beide,
die Tochter
hären durch-
9. Juni.
haft.
urnerschaft"
Eingabe um
allen mög-
rt, um den
zu schaffen.
Regierung bis
ht gelingen.
ignorieren
ten, die an
ht, wie fol-
hriftung, von
urnerschaft"
nfresserische
und höchste
die folgende
nd dich der
a das nicht,
on mir erst
turnisol
ich dich mit
n Schloßer-
das gleiche
n, zu einem
d sich dann
r Ordnung
erein. Viel-
turnen und
die richtige
um sie ihre
urrareinein
e Männer
siehen will.
Mann für
rt für die-
und Frei-

9. Juni.
be in dem
d und eine
n muhten,
noch nicht
Breifes der
t, Kautsch.
9. Juni.
andere

9. Juni.
walde fand
e n d u e l l
ünf Metet
nen Schuß
Brust.
r Lorettor-
arbeiter in
Schußlehrer
er sich ein

8. Juni.
I wurden
erhalten
3falz);
in Singen
igt. Ihnen
nitzteilen.
a, mir, der
ort erhielt
er ins
rei Wochen
zog seiner
u. Ein
Laufen
erere Wale
t, und da
r ich dem
fachte, anti-
schellen.
wollte, ge-
das eine

Schwester kam. Nach einigen Minuten kam eine, ging aber nur bis an die Nummertafel und als sie sah, daß die Nr. 3 heraus war, ging sie wieder zurück, weil sie dachte, sie müßte den Patient auf den Abort führen. An einem anderen Tage kam es vor, daß der Patient wieder seine Notdurft verrichten mußte. Leider war niemand im Zimmer. Der Patient versuchte es nun allein herauszugehen, fiel aber um und schlug sich ein Loch in den Kopf. Ebenso ist es mit den Patienten, die eingeriebet werden sollen. Einmal geschieht dies früh, das andere mal spät, ein drittes mal gar nicht.
Ferner verlangte man für die Flasche Bier 20 Pf., während man die Flasche in ganz Singen um 17 Pf. kauft. Noch etwas ist erwähnenswert, das ist die Medizin und zwar giftlos (im Brief unbekannt, D. Med.). Dies kommt von der Apotheke in verschlossenem Paket. Kommt es aber der Patient, so ist es schon vorgekommen, daß ein Trinkglas voll heraus war.

Miserabel schlecht ist es mit der Kost bestellt. Sie ist eben gerade so, daß man nicht verhungert. Bismlich genug gibt es ja, aber von Butter oder Schmalz keine Spur. In die Suppe schauen mehr Augen hinein wie heraus. Auch ist bewiesen, daß diejenigen, welche in jede Messe springen und dann sonst noch ein wenig Arbeit verrichten, viel besser angezogen sind, wie die andern. — Ich bitte das zu veröffentlichen. Es bezeugen dies noch vier Mann.
Unsere früheren Artikel in dieser Sache hatten zur Folge, daß seitens des Bürgermeisternamts die bei den Behörden so beliebten Erhebungen beantragt wurden, die angeht die Halbtagsfrage unserer Kritik ergeben haben. Für vollständig unmehr erklärte damals die Schwester-Vorsteherin die Behauptung, daß es in einer Woche vier mal Sauerkraut gäbe. Sie meinte, dieses Gemüse würde nur in schmalen Zwischenräumen gekocht und nur an Patienten abgegeben, die lediglich äußere Krankheiten haben.

Am Schlusse eines Schreibens, das der Herr Bürgermeister an uns richtete, gab er uns daher den wohlmeinenden Rat, unserem Gewährrmann zu versetzen zu geben, er möge das, was ihm von dritten zugetragen wurde, nicht schlanweg als richtig anerkennen; man solle sich auf die Veranstaltung von „Erhebungen“ beschränken. Wir möchten aber dem Herrn Bürgermeister nach Lage der Sache ernstlich nahelegen, den Angaben der Schwester-Vorsteherin nicht ohne weiteres Glauben zu schenken, denn wenn uns Patienten unaufgefordert solche Briefe schreiben, wie der obige, so ist doch wahrlich damit genug bewiesen. Tatsache ist und wir bleiben dabei, daß die Beköstigung im Spital eine unzureichende und ungenügende ist. Das Sauerkraut scheint ein sehr beliebtes Gemüse im Spital zu sein, weil es bei allen Beschwerden der Kranken eine so große Rolle spielt; aber Sauerkraut ist überhaupt keine passende Speise für Kranke, die keine Bewegung haben und kräftig werden sollen. Ober hält vielleicht Fräulein Schwester-Vorsteherin Durchfall deshalb für eine äußere Krankheit, weil er sich nach außen hin unangenehm bemerkbar macht?

Wir möchten die Organe, die dieses Ressort zu verwalt haben, angelegentlich ersuchen, dafür zu sorgen, daß Reuekur geschaffen wird. Der Herr Bürgermeister darf uns glauben, wir veröffentlichen solche Mißstände nicht aus Bosheit. Wir haben lediglich das Interesse der armen Tausel im Auge, die noch im kranken Körperzustand machtlos daliegen und die nach dazu hungern sollen. Wenn auch das Spital ein paar Hundert oder selbst ein paar Tausend Mark Zuschuß mehr erfordert, daran geht die Stadt Singen a. S. nicht zugrunde.

Waldshut.

9. Juni.
— Unlauterer Wettbewerb. In dem vor dem hiesigen Schöffengericht von den Schuhwarenhändlern gegen Herrn Georg Hauser aus Stuttgart angefügten Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs wurde Hauser zu einer Geldstrafe von 200 Mark, Publikation des Urteils in den beiden hiesigen Zeitungen und zu den Kosten verurteilt. Hauser hatte in seinen Prospekten bekannt gemacht, daß seine Schuhe von einer Konkurrenz herkommen, es wurde aber festgestellt, daß er von London bezogen hatte. Deshalb Vorrecht bei Abfassung von Prospekten!

* Forzheim, 9. Juni. Goldarbeiter N. von Springen fuhr am ersten Feiertag mit zwei Kindern eines Verwandten zum Hangerfest nach Karlsruhe. Dort gestellte sich zu ihm der 37 Jahre alte lebige Goldarbeiter Schöpff von Detschbrunn, hier Wohnhaft, der die Führung des 11 Jahre alten Mädchens übernahm. Im Schloßpark bemerkte N. plötzlich, daß Schöpff mit dem Mädchen verschwunden war, und alles Suchen nach ihm war ohne Erfolg. In Sorge über das Kind, benachrichtigte N. die Polizei und fuhr dann nach Hause, wo man bis nachts 12 Uhr an allen Türen die Rückkunft des Schöpff mit dem Kinde erwartete, aber vergeblich. Gestern wurde dann auch der hiesigen Kriminalpolizei von dem Vorfalle Mitteilung gemacht, und auf eine telefonische Anfrage bei der Fahndungspolizei in Karlsruhe wurde die Antwort, daß Schöpff in Durlach festgenommen wurde, er sich dort an dem Mädchen vergangen habe. Das Kind wurde von den Eltern nach Hause geholt. Schöpff wurde bereits wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft.

* Emmenbingen, 9. Juni. In Ründringen fiel ein Enkel des Rebstockwirts Wolfspurger in einen Kopf heißen Meßers. Das Kind verbrütete sich daran, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

* Gistetten, 9. Juni. Letzte Woche ging der 83jährige Landwirt Friedrich Schimidt von hier abends in den Nachbartort Schaffhausen, um noch eine Befragung zu machen. Als ungewöhnlich lange ausblieb, begab sich seine Angehörigen der Nacht noch auf die Suche und fanden den hochbetagten Mann an dem sogenannten Drittrittenbrunnen, einer an der Brunnenböschung befindlichen Quelle tot vor. Der Mann lag dem Gesicht in dem Quellwasser und war allem Anschein nach erstickt. Ob er durch einen unglücklichen Zufall oder durch Unfall ums Leben kam, ist bis jetzt noch unauflöslar.

* Ranzhausen, 9. Juni. Der neue Lenkballon des Grafen von S. soll nunmehr fertiggestellt sein. Die Vorbereitungen der ersten diesjährigen Fahrt sind beendet, sodas der erste Ausflug wahrscheinlich noch in dieser Woche erfolgen wird.

* B. Rheinfelden, 9. Juni. Der Diebstahl im Gasthause B. scheint geklärt zu sein. Seit Mittwoch ist ein gewisses namens Lieb verschwunden, gegen den die Verhaftung aufgenommen ist. Ein anderer Postgehilfe soll der Mithilverdächtig sein.

* Heilberg, 9. Juni. Das leidige Begießen des Feuers mit Spiritus hat wieder ein Opfer gekostet. Das 15 Jahre alte Kindermädchen Anna Hartmann von Mannheim, hier bedienstet, goß am letzten Sonntag Vormittag aus einer Blechkanne Spiritus in das Herdfeuer, wobei der Inhalt der Kanne explodierte. Die Kleider des Mädchens gingen Feuer, wodurch es schwere Brandwunden erlitt, die seine Leberführung mittels Krankentransportwagens in das städt. Krankenhaus nötig machten. Die Verdauungswerte ist gestern früh ihren schweren Wunden erlagen.

* Dossenheim, 9. Juni. Das letzte Gewitter hat in hiesiger Gegend einen Schaden von mindestens 200 000 Mark verursacht.

Das Fazit der Stadtverordneten-Wahlen in Baden-Baden

ist, daß die „neutrale“ Bürgervereinigung in der 3. und 2. Wählerklasse den Sieg davon trug, während die 1. Klasse von den Liberalen mit etwa zwanzig Stimmen Mehrheit behauptet worden ist. Eine Ueberschauung hat diese Wahl nicht gebracht, denn wer die Badener Verhältnisse und insbesondere das Badener Bürgertum kennt, mußte, daß für die sogenannten „Unpolitischen“ ein fruchtbarer Boden noch vorhanden ist. Wir persönlich haben zu dieser — auch für unsere Partei — so außerordentlich wichtigen Frage deshalb bis nach den Wahlen geschwiegen, weil in unseren Reihen nicht volles Einverständnis über die Wahlstatistik herrschte, die unter den gegebenen Umständen eingehend werden sollte.

Bekanntlich hat die sozialdemokratische Partei mit den vereinigten Liberalen einen Wahlkompromiß abgeschlossen, bei welchem unsere Partei drei Stadterordnetenmandate und einen Sitz im Stadtrat erhalten sollte. Eine kleine Minderheit der Parteigenossen ging von der Auffassung aus, die Liste der politischen Parteien — einschließlich der Sozialdemokratie — könne nur als Durchfallsliste in Betracht kommen und sei deshalb ein Kompromiß abzulehnen. Die Mehrheit war aber für den Kompromiß. Die Liberalen können nur dann zu den Sozialdemokraten, wenn sie dem Ertrinken nahe sind. Und so war es auch diesmal. An eine planmäßige Agitation war natürlich nicht zu denken, zumal erst zwei Tage vor der Wahl der 3. Klasse die erste Versammlung stattfinden konnte. Die Wahlarbeit selbst ließ manches zu wünschen übrig — an die Schleppearbeit gar nicht zu denken, die die „Neutralen“ in großem Stil betrieben.

Betrachtet man das Wahlbild in Zahlen, so ergibt sich, daß die Bürgervereinigung in der 3. Klasse rund 200, in der 2. Klasse 30 Stimmen mehr hatte, als die politischen Parteien. Bemerkenswert ist, daß es nicht die Sozialdemokraten gewesen sind, welche nicht Ordre pariert hatten, wohl aber waren es Leute der Liberalen, die auf die Abstimmung einfach geschrien haben und die eigene Partei im Stich ließen. Mit Recht schrieb Herr Köhlin in bitterem Tone im „Badener Tagblatt“ von den sogenannten „Decorations-Liberalen“, die auf den Reim des Zentrums Kochen und diesem die Arbeit besorgten.

Die „unpolitische“ Bürgervereinigung unter hoher zentriertlicher Protektion hat das Versprechen vor drei Jahren nicht gehalten, nämlich eine gründliche Reinigung im Rathaus vorzunehmen. Wohl sind andere Leute aus Mathaus gekommen, im übrigen beliebt man, es beim alten zu belassen und so wird es auch für die Zukunft bleiben. Das eine muß man dem Zentrum lassen: Es versteht es vorzüglich, Wahlschäfte zu machen. Diese intensive, von langer Hand vorbereitete Kleinarbeit, diese stille, beständige Mühsarbeit hat der Bürgervereinigung die respectable Stimmengahl gebracht.

In der „Badischen Volkszeitung“, wie in der Versammlung im „Kroßbühl“ wurde stedenst behauptet, daß bei der Verteilung der Mandate jede Partei berücksichtigt worden sei. Wir stellen an die „Badische Volkszeitung“ die offene Anfrage, in welchen Männern die sozialdemokratische als drittstärkste Partei in unserer Stadt berücksichtigt worden ist. Nicht einmal ein Demokrat war auf den „neutralen“ Listen zu finden. Wir erwarten von der „B. V.“, daß sie den Irrtum richtig stellt und auch gleich dazu bemerkt, daß die Sozialdemokraten und Demokraten aus überlegten Gründen ausgeschlossen worden sind. Die unpolitische Bürgervereinigung ist weiter gar nichts als eine Zentrumsmasche — das wird trotzdem wahr bleiben, wenn auch Kibel voll Tinte für Artikel verstrichen werden, in denen das Gegenteil behauptet wird. Ein einziger Blick auf die Kandidatenlisten konnte jeden weiteren Zweifel beheben. Wir Arbeiter werden nicht verfehlen, in Zukunft ein nachkames Auge auf diese Herren zu richten und sie bei Gelegenheit an das erinnern, was sie verprochen haben.

Und die Lehre, die aus dieser Wahl gezogen werden kann? Wir haben gesehen, was durch unermüdete systematische Kleinarbeit erreicht werden kann. Eine Gemeindevahl ist natürlich nicht maßgebend für Land- oder Reichstagswahlen, allein als Gradmesser für politische Schulung und Disziplin mag sie immerhin gelten. Für uns, nicht allein in der Stadt Baden, sondern im ganzen Lande, muß es ein Ansporn sein, jetzt schon mit aller Energie und Kraft in die Werberbeit für die Landtagswahlen einzutreten. Man darf nicht erst einige Tage vor den Wahlen, wie es die Liberalen gewöhnlich machen, zum Volk kommen, um für seine Idee Anhänger zu gewinnen. Nur durch unermüdete, ununterbrochene Aufklärungsarbeit werden wir das erreichen, was erreicht werden muß. Wenn jeder Parteigenosse diese Lehre ernst nimmt und sie befolgt, dann wird die Niederlage des Kompromisses nicht zu teuer erkauft sein.

Bereine und Versammlungen.

Bretten, 4. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, feierte der hiesige Arbeiter-Nachfahrerverein am letzten Sonntag in den Sälen der „Stadt Forzheim“ sein 1. Stiftungsfest. Zahlreich waren die Sportgenossen aus der ganzen Umgegend herbeigeeilt, darunter auch einige bürgerliche Vereine, um das Fest des Vereins zu unterstützen. Um 8 Uhr bewegte sich der imposante Festzug von mehr als 200 Radfahrern unter Vorantritt einer 15 Mann starken Musikkapelle durch die Straßen der Stadt nach der „Stadt Forzheim“. Hier entwickelte sich ein reges Leben. Eröffnet wurde das Fest durch einen Begrüßungsreden des hiesigen Vereins. Beim abwechselnden Reigenfahren beteiligten sich auch die Vereine Karlsruhe und Forzheim, wofür denselben hier gedankt sei. Die historisch markante Festrede, gehalten von Sportgenosse Koch-Karlsruhe, wurde begeistert aufgenommen. Ein Schlußreden des hiesigen Vereins beendete den 1. Teil.

Der 2. Teil des Festes begann abends 8 Uhr und war das Programm ein sehr abwechslungsreiches. Neben Musikstücken wie es Lustspiele, Duetts, Couplets und humor. Soloszenen auf, die alle die verdiente Anerkennung fanden und die Festteilnehmer aufs Beste unterhielten. Den Schluß des wohl gelungenen Festes bildete ein Tanzvergnügen. Ein paar Neuaufnahmen waren das Endresultat des schönen Festes. Möge es dazu beitragen, uns immer neue Mitglieder zuzuführen.

Kandern, 8. Juni. Gestern fand hier im „Storch“ eine öffentliche Turnerverammlung statt, in welcher Bezirksvertreter Pirn-Börzack ein Referat über „Deutsche Turnerschaft — Arbeiterturnerbund“ hielt. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden und bewiesen dies damit, daß sie beschlossen, auch am hiesigen Orte eine „Freie Turnerschaft“ zu gründen. Sie waren sich dahin einig, daß ein ehrlich gesinnter Arbeiter, der auf seinen Stand und Bestrebungen zur Verbesserung seiner Lebenslage noch etwas hält, nicht mehr der „Deutschen Turnerschaft“ angehören könne. Eine aufgelagete Liste vereinigte sofort eine größere Anzahl Mitglieder und wurden einer Kommission die weiteren Arbeiten übertragen. „Frei Heil!“

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 10. Juni.
Stadtratswahl.
Wie schon mitgeteilt, finden in nächster Woche die diesmal besonders bedeutenden Stadtratswahlen statt. Von den 22 Stadträten scheiden — außer den drei Vertretern der Vororte — sieben Nationalliberale, 2 Zentrumsmänner und zwei Freisinnige, insgesamt 11 Stadträte, aus. Es sind die folgenden:

- Dewerth Rudolf, Kaufmann (Zentr.),
- Dieder Karl, Privatmann (frei),
- Dürr August, Kommerzienrat (natl.),
- Eitel Dr. Karl Heinrich, Privatmann (natl.),
- Glaizer Emil, Kaufmann (natl.),
- Göpfner Friedrich, Kommerzienrat (natl.),
- Gomburger Fritz, Bankier (freif.),
- Koch Karl, Bankdirektor (natl.),
- Stober Wilhelm sen., Privatmann (natl.),
- Williard Adolf, Gr. Raurat a. D. (Zentr.),
- Wilsner Adolf, Kaufmann (natl.).

Da die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses nunmehr auf eine Vertretung im Stadtrat Anspruch erhebt, die ihrer Zahl und ihrer Bedeutung entspricht, dürfte von einer Wiederwahl mancher der auscheidenden Stadträte keine Rede mehr sein. Dies umsomehr, als auch die Demokraten einen Sitz im Stadtrat verlangen.

Die sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion

hat sich in ihrer gestrigen Sitzung, die im „Auerhahn“ stattfand, konstituiert, nachdem der Fraktionsvorsitzende, Genosse Willi, seiner Freude über die Verdoppelung der Zahl der sozialdemokratischen Bürgerausschussmitglieder Ausdruck verliehen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Willi, zum 2. G. G., zum 1. Schriftführer Rothweiler, zum 2. Maier-Mühlburg bestimmt. Ihre Stellungnahme zu den Stadtratswahlen wird die Fraktion der Mitglieder-versammlung des sozialdemokratischen Vereins, welche am Mittwoch, 17. ds. stattfindet, unterbreiten.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Auf allseitigen Wunsch findet eine Fortsetzung der Debatte zu den Vorträgen über „Seimarbeit“ statt und zwar am Donnerstag, 11. ds., abends halb 9 Uhr pünktlich, im Lesesaal Blücherstraße 20. Eintritt frei, Gäste willkommen.

„Zwei Paar Stiefel.“

Am Sonntag Abend lenkte auch ich, so schreibt uns ein aufmerkamer Beobachter, meine Schritte nach dem Stadtgarten, der zu Ehren der hier anwesenden Sänger des badischen Sängerbundes, dank dem freundlichen Entgegenkommen der hiesigen Stadtverwaltung, in feierlicher Beleuchtung prangte. Der Zubrang des Publikums war ein großer, ich schätze die Zahl der im Stadtgarten anwesenden Menschen auf ca. 10—12 000, eine Zahl, die vielleicht eher zu niedrig, als zu hoch angegeben ist. Da es nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört, in einem solch gewaltigen Gedränge hin- und hergestoßen zu werden, so drückte ich mich still in eine Ecke und ließ das Leben und Treiben an mir vorüberfluten. Dabei machte ich mir allerlei Gedanken und es fielen mir plötzlich auch die „Zwei Paar Stiefel“ des Karlsruher Stadtrats ein, die der „Volkfreund“ mit 300 Mark bezahlen mußte. Wie erinnerlich, hatte das Gewerkschafts-fest Karlsruhe im Stadtgarten ein Gartenfest abgehalten, wobei vom Stadtrat angeordnet wurde, daß nicht mehr als 4000 Personen zugelassen wurden. Der „Volkfreund“ kritisierte das mit dem Bemerkten, daß zu andern Festlichkeiten schon mehr als 4000 Personen zugelassen worden seien. Das wollte sich der Karlsruher Stadtrat aber nicht gefallen lassen und verlagte den „Volkfreund“ beim Rabi und erzielte auch dessen Verurteilung zu 300 Mark Geldstrafe. Wie gesagt, all das kam mir, als ich die tausende Menschen im Garten am Sonntag hin und her wogen sah, in den Sinn und ich suchte nach einer Antwort auf die Frage, ob damals wohl der Stadtrat, oder der „Volkfreund“, oder gar das Gericht im Rechte war. Vielleicht kann mir ein eifriger Leser Ihres geschätzten Blattes die Frage beantworten!

* Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung ist immer noch unregelmäßig. Ganz Nord-Europa gehört dem Bereich einer tiefen Depression an, die im Zentrum über Island liegt. Ein Ausläufer derselben weilt über dem Kattegat und über Polen sekundäre Störungen auf. Hoher Druck dringt von der Biskaya-See in östlicher Richtung vor und nötig insbesondere das über Italien liegende Minimum zum Abzuge. Das Wetter auf unserem Gebiete ist noch trüb, in Südbayern fielen am Morgen Niederschläge. Die Temperaturen liegen andauernd tief, vor-aussichtliche Bitterung: noch unbeständig, wechselnde Bewölkung, kühl, im Süden noch vereinzelte Niederschläge.

* Fußballspiel. Das Schlußspiel auf dem Rhönig-sportplatz gegen den Fußballklub Wacker-Leipzig ist entschieden die gelungenste Veranstaltung der Saison gewesen. Rhönig hat sich den Dank des Sportpublikums verdient. Das wunderbare Kombinationspiel der Leipziger, verbunden mit einer hero-

ragenden Valttechnik gestaltete das Spiel zu einem äußerst fairen. Obwohl Phönix ebenfalls schöne Leistungen zeigte, ließ das Zusammenspiel gegen sonst etwas zu wünschen übrig. Leipzig schloß das erste Tor; Phönix blieb bis Halbzeit aus, sodas das Resultat, da in der zweiten Hälfte kein Erfolg erzielt werden konnte, mit 1:1 unentschieden blieb.

Preisverteilung an Lehrlinge. Der Gewerbeverein Karlsruhe (e. V.) hatte auf Mittwoch, 3. Juni, abends halb 7 Uhr, die Lehrlinge im zweiten Lehrjahr, die sich an der dieses Jahr veranstalteten **Lehrlingsarbeiten-Ausstellung** beteiligten und hierbei mit Preisen ausgezeichnet wurden, in die Landesgewerbehalle zur Preisverteilung einberufen. Hierzu waren auch die Meister und Angehörigen der Lehrlinge eingeladen und zahlreich erschienen. Der zweite Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Privatmann Hermann Hammer, machte in seiner Ansprache auf die Bedeutung der von dem Gewerbeverein schon seit dem Jahre 1859 ins Leben gerufenen Preisstiftung für Lehrlinge aufmerksam, die die Aufmunterung und Nachheiferung der Lehrlinge bezwecken wolle. Neben einer umfassenden sachlichen Bildung sei auch die Bildung des Charakters erforderlich. So wolle er den Lehrlingen zurufen: „Werdet auch tüchtige Männer!“ In Anerkennung dieser ersten Forderung habe der Gewerbeverein jedem der Lehrlinge einen Führer hierzu mitgegeben. Es sei das Buch von Th. Lange: „Werde ein Mann! Mitgabe für die Lehrzeit.“ Das Buch möge jedem zum Segen gereichen.

Es erfolgte alsdann die Verteilung der Preise, die in Reifezeugen, Werkzeugen und technischen Büchern bestanden. Von 31 Lehrlingen erhielten bei der staatlichen Auszeichnung 16 Wertpreise, 14 nur Diplome, 1 Lehrling erhielt keine Auszeichnung. Durch den Gewerbeverein wurden ausgezeichnet: 2 Lehrlinge mit ersten Preisen, 16 Lehrlinge mit zweiten Preisen und 8 Lehrlinge mit dritten Preisen.

Land und Leute in Russland kennen zu lernen, bietet sich diese Woche im **Thalia-Theater** (Wallstraße) die beste Gelegenheit. Der riesige Verkehr in Petersburg, die Eisgewinnung auf der Neva, das alte Moskau mit den im Jahre 1812 eroberten französischen Kanonen — dies alles fesselt das Interesse des Beschauers in hohem Maße. Einen Hauptvorzug des diesmaligen Programms bilden drei prächtige Tonbilder, die gesanglich wie darstellerisch sehr effektiv wirken und die kinematographische Kunst in der höchsten bisher erreichten Vollendung zum Ausdruck bringen.

Ein **Kaminbrand** entstand gestern Abend 7 Uhr in der Wirtschaft zur „**Altbahn**“, Ettlingerstraße. Die Feuerwache, welche alarmiert wurde, war schon in 4 Minuten an Ort und Stelle, konnte aber sofort wieder abziehen, da jede Gefahr beseitigt war.

Neues vom Tage.

Der eigene Sohn vom 82 Jahre alten Vater getötet.

Aus Mönchingen, 8. Juni, wird dem „**Merkur**“ berichtet: Als die hiesige Feuerwehre damit beschäftigt war, einen im Hause des Schreiners Munderich ausgebrochenen Brand, der einen Schaden von etwa 1700 Mark verursachte, zu löschen, wurde der Behörde gemeldet, daß der 37 Jahre alte, lebige Zementarbeiter Schlegel, Sohn des 82 Jahre alten Schlachthausdieners Schlegel, tot im Schlachthaus liege. Die polizeiliche Nachschau ergab, daß der junge Schlegel mit einem Messer getötet worden, zweifellos von seinem Vater. Der Täter wurde sofort verhaftet.

München, 9. Juni. Heute Vormittag wurde ein schwerer Einbruch in dem Laden des Juweliers Buchmeier Sendlingerstraße entdeckt. Mehrere Einbrecher hatten sich bereits am Pfingstamstag in einen Kellerabteil des Hauses eingeschlichen lassen und benutzten die beiden Feiertage dazu, die Kellerrunde zu durchbrechen und in den Goldwarenladen einzudringen, aus dem sie Goldsachen im Werte von 30 000 Mk. mit sich nahmen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem mittleren Hafenspfad. Die Pferde eines Postwagens wurden scheu, der Postillon namens Hau stürzte vom Bod und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gera, 9. Juni. Am Pfingstsonntag erschloß in Triebos der Waldwächter Schüb aus Pöllwitz den Maurer Alwin Frisch

aus Joghhaus. Frisch hatte mit einem Kameraden im Walde ein Bechgelage arrangiert. Der Waldwächter kam hinzu, forderte Namensnennung und wies die Leute aus dem Walde. Frisch weigerte sich, seinen Namen zu nennen und wurde festgenommen. Auf dem Transport ergriff er jedoch die Flucht. Der Waldwächter schoß und traf den Frisch mitten ins Herz. Der Tod trat sofort ein.

Das „**Geraer Tageblatt**“ berichtet über eine unausführbare Stiftung im Betrage von 120 000 Mk., die der Kaufmann und ehemalige Fabrikant Lorenz Schneider der Stadt vermacht hatte und die abgelehnt werden mußte. Die Stiftung hatte nicht weniger als 275 Paragraphen, von denen jeder in 5 bis 6 Unter-Paragraphen eingeteilt war.

Dresden, 9. Juni. Heute früh erschlug der hier wohnhafte **Mechanikerlehrling Janett** seine Frau und seine beiden Kinder und erhängte sich dann. Janett handelte im Zehnjorn nach vorangegangenen Streit. Durch das Gewinmer der tödlich verletzten Kinder wurden die Hausbewohner auf das Mordbattant aufmerksam und holten Polizei herbei. Frau und Kinder, die noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden ins Krankenhaus überführt, dürften aber kaum den heutigen Tag überleben.

Berlin, 9. Juni. Der Knabenmörder **August Seider** wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung: Der Gerichtshof hat einmal die große Rohheit und Gewalttätigkeit, mit der der Angeklagte gehandelt hat, und auch den Umstand erwogen, daß er einen vollständig unbescholtenen Mann der Tat unter widerlichen Umständen begünstigt habe; andererseits habe der Gerichtshof in Erwägung gezogen, daß der Angeklagte ein Epileptiker und seine Widerstandskraft vermindert sei. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, ob Seider die Strafe sofort abbüßen wolle, bemerkte er, er werde sich das noch überlegen. Alsdann ließ er sich ruhig abführen.

Die Untersuchung in der Spandauer Betrugssaffäre zieht weitere Kreise. Nachdem wegen der Veruntreuungen in der Gewehrfabrik der Betriebschreiber Müller durch Selbstmord aus dem Leben geschieden, ist jetzt sein Mitarbeiter, der bisherige Betriebschreiber Polzanski, der sich noch auf freiem Fuß befand, verhaftet worden. Er war im Februar in der Gewehrfabrik in Spandau beschäftigt gewesen.

Zabrze, 10. Juni. Hier wurde ein **Polizei-Assistent** als der Expresseur verhaftet, welcher an den Rentner Krebs einen anonymen Drohbrieff richtete, in dem dieser aufgefordert wird, 10 000 Mark auf dem Postamt niederzulegen. Einige Kriminalbeamte legten sich Post-Uniform an und hielten das Postgebäude mehrere Tage besetzt, bis endlich der Expresseur in der Person des **Polizei-Assistenten Dominik** am Schalter erschien und um Ausbändigung des Geldbrieffes bat.

London, 9. Juni. Aus New York wird gemeldet, daß die österreichische Krankenschwester **Fraulein Klara Koten** aus Nache den New Yorker Arzt Dr. **Auspitz** durch einen Revolverbeschuß tötete. Vor dem Polizeigericht erklärte sie, Dr. Auspitz habe sie im Hospital entehrt. Sie habe vor Gericht keine Genugtuung erlangen können und daher selbst sich solche verschafft.

Konstantinopel, 9. Juni. In der Vorstadt **Arnaoutkoj** sind 200 Wohnhäuser niedergebrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der **Hauptmann von Käpenik** in Neuaufgabe. In Odesa forderte ein verkleideter Offizier per Telefon von der Polizeiverwaltung 4 Schutzleute, suchte die Wohnung einer reichen Hausbesitzerin Buchstab durch, konfiszierte ihr Geld, unter der Angabe, daß es falsch sei, entwandte die Schutzleute und entkam darauf. Nachher erwies es sich, daß er ein Betrüger war.

Letzte Post.

Unsere Stimmzahl in Berlin.

Die Zahl der in Berlin abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen wird vom „**Berliner Tageblatt**“ auf etwa **200 000** geschätzt. Im Jahre 1903 hatten wir in ganz Preußen 314 000 Stimmen erhalten.

Kampf der Industriellen gegen die Proletarier der Intelligenz.

Wie aus Nürnberg gemeldet wird, hat der Verband bayerischer Metall-Industrieller ein streng vertrau-

liches Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet, worin diese aufgefordert werden, nach Möglichkeit auf **Reduzierung der in ihren Betrieben beschäftigten Angehörigen des Bundes technischer Beamten** zu dringen, sowie die Einstellung solcher Beamten zu verhindern.

Die technischen Beamten erstreben bessere Existenzbedingungen, wozu sie allen Anlaß haben. Deshalb machen die Kapitalprogen den Kopparbeitern mit der Hungerpeitsche klar, daß sie genau so wie die Handarbeiter als Ausbeutungsobjekte behandelt werden.

Die Anklage gegen Eulenburg ist erhoben.

Berlin, 10. Juni. Dem Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Bronner, sind gestern die außerordentlich umfangreichen Akten der Staatsanwaltschaft über die Anklage zugegangen, die gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineid erhoben worden ist. Der Verteidiger des Fürsten kann erst nach Prüfung dieses Materials Anträge stellen. Von der Staatsanwaltschaft sind etwa 30 Zeugen zu der Hauptverhandlung gegen den Fürsten geladen worden. Nebenbei beginnt die Schwurgerichtsperiode, in der der Fall des Fürsten zur Verhandlung gelangt, am 22. Juni. Der Vorsitzende des Schwurgerichts ist noch nicht ernannt und der Verhandlungstermin dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erst Anfang nächsten Monats bestimmt werden. Bemerkenswert ist, daß die Voruntersuchung gegen den Fürsten nur 45 Tage gedauert hat.

Die Wirkung der Krise.

Wien, 9. Juni. Infolge schlechter Konjunktur bedinglichen die österreichischen und ungarischen Tafelglasfabrikanten für die Dauer von zwei Monaten den Betrieb vollständig einzustellen.

Wegen der Arbeitermorde.

Paris, 9. Juni. Ein Mitglied des revolutionären allgemeinen Arbeiterverbandes erklärte, daß der Verband infolge der Haltung der Regierung gegenüber dem blutigen Zwischenfall in Bigneux entschlossen sei, einen 48stündigen Generalstreik anzukündigen.

Die persischen Wirren.

Teheran, 9. Juni. Der Schah befied am Sonntag nach dem Garten außerhalb der Stadt, in dem er sich jetzt aufhält eine Anzahl Prinzen und Würbenträger. Diese waren kaum eingetroffen, als sie für verhaftet erklärt wurden. Im Einpruch des Parlaments und der Geistlichkeit gegen die Verhaftung war fruchtlos. Der Stadtgouverneur ist abgesetzt und durch Hofbeamte ersetzt worden. Starke Kosaken-Patrouillen durchziehen die Stadt. Auf dem Kanonenplatz beim Gebäude des Parlaments steht eine abgesetzene Abteilung mit Geschützen in Bereitschaft. Ein Gift des Schahs bedroht das Waffentragen mit Verhaftung. Die Aufregung unter dem Volk ist hochgradig. Im Baghcha-Garten sind vier Geschütze der Kosaken-Brigade aufgezahren mit der Front gegen Teheran. Gerüchtwiese verlautet, Zill es Sultan, der Bruder des verstorbenen Schahs, sammle Truppen, um gegen Teheran vorzugehen.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. Ja; Gen. Rudolph ist an der Stichwahl in Frankfurt-Land (Obertaunuskreis) beteiligt. Wahlmännerstimmen kamen auf v. Bülow (natl.) 113, Rudolph (Soz.) 66, Göl (frei.) 59 und v. Stumpf-Wrentano (Zentr.) 52. Mit einem Sieg ist unter solchen Umständen schwerlich zu rechnen.

Antelingen. Bei der Arrangierung des Preisstichens mit Luftbüchsen muß die bezirksamtliche Genehmigung eingeholt werden, auch wenn die Veranstaltung nur den Vereinsmitgliedern gilt.

Briefkasten des Arbeitersekretariats.

M. 100. Ja, der Vater wäre im Todesfalle eines der Kinder zur Erbfolge berufen (§ 1925 B.G.B.). Ein event. zu richtendes Testament muß nicht absolut vor einem Notar errichtet werden, wir würden jedoch die Zuziehung des Notars im vorliegenden Falle empfehlen.

A. S. Wir können auch der „**Germania**“ gegenüber nur zur Vorsicht mahnen. Leistungen, wie sie diese Kasse verspricht, sind nach den Erfahrungen unserer soliden Krankenkassen bei derartigen Beiträgen einfach unmöglich.

Wegen **Todesfall** grosser

Schuhwaren-Ausverkauf.

Es kommen u. a. zum Verkauf:

- | | |
|---|---|
| Ca. 300 Paar Chevreaux- u. Boxcalf-Damen-Stiefel 575
<small>Rest-Sortimente 36/87</small> | Ca. 500 Paar Herren-Stiefel 675
<small>echt Box-Calf Wert bis 12.00</small> |
| Ca. 500 Paar Damen-Schnür- u. Knopf-Stiefel 575
<small>Box-Calf und Chevreaux Wert bis 10.00</small> | Ca. 300 Paar farbige Kinder-Stiefel 350
<small>echt Ziegenleder und Box-Calf, 27/85</small> |
| Ca. 200 Paar farbige Damen-Stiefel 400
<small>Ziegenleder u. Chevreaux Wert bis 15.00 5.75 u.</small> | Ca. 500 Paar Damen-Tanzschuhe 095
<small>Rest-Sortimente 2.50, 1.50,</small> |

Ferner: Ca. 5000 Paar Herren-, Damen-, alle Ausführungen **20-30%** Rabatt.

Josef Ettlinger, Schuhlager, Kaiserstrasse 48.

richtet, worin auf Redu-
gten Ange-
zu dringen.
hindern.
Existenzbe-
halb machen
der Dinger-
barbeiter als

rhoben.
fürten Gule-
ordentlich um-
ie Anlage zu-
wegen Meines
kann erst nach
n der Staats-
ptverhandlung
s beginnt d.
rsten zur Be-
e des Schwur-
ndlungstermin
nächsten Ma-
die Sonntags-
ert hat.

unktur beob-
en Tafelglas-
n den Betrieb

utionären all-
r Verband in-
dem blutigen
48stündigen

Sonntag nach
sch jetzt aufhül-
dese waren dort
t wurden. Zu-
gegen die Be-
ist abgefekt und
fen-Patrouillen
beim Gebüh-
mit Gefährde
ht das Waffener
dem Volk in
Gefährde der
gegen Feinden
Bruder des ver-
Feheran vorga-

on.
er Stichtwahl in
Bahlmännerstim-
(Sog.) 66, 68, 69,
62. Mit einem
u rechnen.
reischießens mit
igung eingeholt
Vereinsmitglied-

etariats.
e eines der Sin-
in event. zu er-
einem Notar in
g des Notars in

Den besten
Blauleinen - Anzug
für 5⁰⁰ Mk.
kauft man bei
J. Schneyer
Werderplatz.

Reine
Weiss- und Rot-Weine
sowie
prima Apfelwein
verf. in Fässern von 25 Liter an zu billigen Preisen (für Dur-
lach, Karlsruhe und Umgebung frei Haus)
Carl Wagner, Weinhandlung
Durlach. 2494

Durlach
Mittagstisch
gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abon-
nement empfiehlt
Mannherz, zur Blume
Wegger und Gastwirt. 1825

**Kochherd-
Abschlag.**
Niederlage
der
Ersten Rastatter Herdfabrik.
Weiff. und Rastatter Emailherde.
Interessenten wollen meine
Kochherd-Ausstellung
in der Loreinfahrt besichtigen. — In jedem Herd ist der
Preis zu sehen.
Große Aus-
wahl sämtlicher
Haus-
u. Kuchengeräte.
Aluminium-, sowie d. berühmte Kosmos-Email-Geschirre
Dr. Schmid's Glühstrümpfe
Auf sämtliche Artikel Rabattmarken. — Bei ganzen Aus-
stauern Vorzugsprise. Nur beim
Herd- und Eisen-Blum
49 Schützenstraße 49. 1011

Zur Messe.
Neu! Freimuths berühmte Neu!
Kunst-Glas-Bläserei.
Interessanteste Schaustellung der Messe.
Anfertigung moderner und venetianischer Kunstgläser
auf Wunsch nach jeder Zeichnung.
Neu! Spinnen der Glasloken u. Glaswolle. Neu!
Ausgezeichnet durch den allerhöchsten Versuch vieler Fürstlichkeiten
des In- und Auslandes.
Inhaber mehrerer Medaillen für Kunstgewerb. Leistungen.
Niemand veräume diese einzig dastehende reisende Kunst-
werkstätte zu besuchen. Täglich von nachmittags 3 Uhr bis
abends 10 Uhr geöffnet. 2625

Werkzeuge aller Art
zur Holzbearbeitung
empfeht in grosser Auswahl 2581
Marx Gutmann
Kronenstrasse 25.

Der bestbekömmlichste
und wohlgeschmeckendste **Malzkaffee**
ist unbestritten die
Marke Turmberg
und wird daher mit Vorliebe von Gesunden und
Franken getrunken. 2281
Durlacher Malzfabrik in Durlach (Baden).

Das beste Waschmittel
ist
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 U Paket 15 Pfg.

Ein wahres Wunder
scheint der Waschprozeß mit Persil — das
neueste und vollkommenste Waschmittel der
Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend.
Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und
Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von
Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die
Wäsche
dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen.
Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!
Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst
bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekanntesten **Henkels Bleich-Soda.**

Neu eingeführt!
**Frankfurter
Apfelwein**
als bester und billigster
und billigster Tafel-
getränk. 2535
Die 1/2 Liter-Flasche
ohne Glas
27
(Flaschen werden mit
10 Pfg. berechnet und
so zurückgenommen.)
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
Eigene Verkaufsstellen
in Karlsruhe, Durlach,
Pforzheim, Rastatt.

Umzüge
werden jederzeit angenommen
und zu billigsten Preisen aus-
geführt 2558
Durlacherstr. 81/83, III.
Kronenstr. 46, II.

Schweinefett 1578
(rein)
per Pfd. 56 Pfg.
bei 5 Pfd. per Pfd. 54 Pfg.
Schweinefett
(deutsch), von köstlichem
Geruch, per Pfd. 68 Pfg.,
bei 5 Pfd. per Pfd. 65 Pfg.
**Salami und
Cervelatwurst**
per Pfd. M. 1.20,
bei 5 Pfd. per Pfd. M. 1.10
Mettwurst
zum Kochen u. Rohessen
per Pfd. 95 Pfg.,
bei 5 Pfd. per Pfd. 75 Pfg.
Fr. W. Hauser Nachf.
S. Kaufmann,
Erbringerstraße 21.

Spiegel & Wels
**Wasch- und Lüster-
Konfektion**
für Herren und Knaben
Grösste Auswahl.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote vom 5. Juni: Jakob Buchleiter von
Welschneureut, Wegger alba, mit Karolina Lehle von hier. —
Eustab Grieger von Waldenburg, Assistent hier, mit Sofie Gan-
nich von hier. — Karl Pfetscher von Blankenloch, Musiklehrer in
Luttlingen, mit Margareta Lorenz von Wobstfeld. — Josef Huber
von Durbach, Bahnarbeiter hier, mit Maria Münch von Groß-
eicholzheim. — Josef Weber von Bauerbach, Pader hier, mit
Johanna Schuß von Baden. — Rudolf Glasfetter von Ettlingen,
Kutscher hier, mit Helena Kaltenbach von Wöhrenbach.
Eheschließungen vom 6. Juni: Karl Körner von
Kirchheim, Handlungsgehilfe hier, mit Alice Hauser von Bou-
logne. — Friedrich Haller von hier, Schlosser hier, mit Rosa
Grombacher von Schöllbrunn. — Ludwig Gramlich von Lauden-
berg, Schneider hier, mit Dorothea Münz von Hausen. — Jas-
par v. Arnim von hier, Leutnant hier, mit Elly Freitin v. Meyern-
Hohenberg von hier. — Hans v. Löwenstein zu Löwenstein von
Dannover, Berg-Messeur in Essen, mit Freda v. Arnim von hier.
— Josef Völli von Bräunlingen, Schreiner hier, mit Marie
Leppert von Erlach. — Friedrich Uhl von Hieroldsheim, Sekre-
tär bei der Landwirtschaftskammer hier, mit Friederike Jemel
von Mannheim. — Wilhelm Kost von Freiburg i. Br., Kauf-
mann hier, mit Hermine Wirth von hier. — Melchior Matz von
Sonthheim, Tagelöhner hier, mit Marie Schwämmle von Simmog-
heim. — Friedrich Hud von Lahr, Schriftfeger hier, mit Chri-
stine Bilger von Kaiserlautern. — Andreas Baumeister von
Bräunlingen, Hafner hier, mit Karolina Braun von Kallbrunn.
— Karl Schleich von Juffenhäusen, Schneider hier, mit Anna
Müller von Wintersdorf.
Geburten vom 29. Mai bis 5. Juni: Walter Friedrich,
Vater Ludwig Zahraus, Milchhändler. — Eberhard Georg Karl,
Vater Dr. Karl Schneider, Ministerialrat. — Karl Peter, Vater
Heinrich Wüß, Straßenbahnschaffner. — Max Albert, Vater
Johann Eber, Kanglei-Assistent. — Alfred, Vater Max David,
Kaufmann. — Amalie Sofie, Vater Ernst Benz, Seifenfabri-
kant. — Adolf Heinrich, Vater Adolf Gaud, Schneider. — Martha
Bertha Paula, Vater Karl Schauble, Postschaffner. — Franz
Kaver, Vater Jakob Knobloch, Installateur. — Maria Emma
Frieda, Vater Emil Schöffler, städt. Arbeiter. — Anna Ella,
Vater Josef Bitter, Fabrikarbeiter. — Alfred Willy, Vater
Alfred Walz, Maler.

Todesfälle vom 8.—6. Juni: Anna Maria, alt 1 Jahr
9 Monate 26 Tage, Vater Heinrich Eiche, Gärtner. — Karl, alt
4 Jahre, Vater Karl Geisler, Goldschmied. — Wilhelm Fehr, ohne
Gewerbe, ledig, alt 46 Jahre. — Christian Ebian, Diener, ein
Witwer, alt 90 Jahre. — Georg Fey, Kaufmann, ein Ehemann,
alt 45 Jahre. — Martin Kammer, Kangleizat, ein Ehemann,
alt 51 Jahre. — Martha, alt 9 Jahre, Vater Lehmann, Schuh-
machermeister. — Heinrich Petri, Kaufmann, ein Ehemann, alt
34 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 25. Mai bis 2. Juni: Silda, Vater
Theodor Friebohn, Eisenbreher. — Friedrich Johann Jakob,
Vater Johann Friedrich Sutter, Stadtagelöhner. — Heinrich
Max, Vater Maximilian Volz, Eisenbreher. — Luise Julie,
Vater Emil Valentin Zipper, Metallschleifer. — Hedwig Katha-
rina, Vater Georg Friedrich Roth, Sergeant.
Eheschließungen vom 30. Mai bis 2. Juni: Hein-
rich Jakob Stoll, Schriftfeger, von Raiffenhäusen, und Maria
Theresia Gehler, ohne Beruf, von Freiburg i. Br. — Josef Wil-
helm Hertel, Handlungsgärtner, Witwer, von Sinsheim an der
Elfseng, und Luise Sutter, Haushälterin von Grödingen.

Die
Rabatt-Sparbücher
kommen
vom 10. bis 20. Juni
zur
Verrechnung.
Hermann Tietz.

Konsumverein für Bruchsal u. Umgeg.
e. G. m. b. H.
Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am Montag den 15. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Rose stattfindenden
2. ordentlichen General-Versammlung
höflichst ein.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Ersatzwahl für den Vorstand (Kassierer).
3. Gemeinamer Kohlenbezug.
4. Reuanstellung eines Lagerhalters.
5. Ersatzwahlen für den Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.
Wir erjuchen um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder.
Der Aufsichtsrat.

Freie Volksbühne Karlsruhe.
Sonntag den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Lamm“ in Durlach
Unterhaltung
bestehend in
Konzert, Theater und Tanz.
Ende gegen 10 Uhr.
Programme à 20 Pfz. (1 Dame frei) sind in der „Deutschen Eiche“, „Stolzengeld“, Friseur Horn in Mühlburg, Rheinstraße, sowie im „Lamm“ in Durlach zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Ausschuss.
Einem geehrten Publikum der Stadt Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mit meinem

Im Auto Frühjahrsmesse 1908 Im Auto
Allerneuestes
Das neue deutsche elektrische
Automobil-Korfo
befindet sich direkt neben der hohen Ruffischen Schaukel und hält sich titl. Publikum gerne empfohlen.
Neuestes auf der heutigen Messe.
D. Reichs-Patent Nr. 260 859 und 260 860.
Im Auto Im Auto

Konditoreiwaren-Geschäft
zur diesjährigen Frühjahrsmesse wieder eingetroffen bin und halte mich in allen in dies Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Eduard Schmidt
aus Frankfurt a. M.
Das Geschäft befindet sich, wie früher, am Ende der zweiten Reihe nächst dem Schaubudenplatz.
Dampfbettfedernreinigung
Karlsruhe-Mühlburg.
Sorgfältige fachmännische Behandlung jedes Auftrages, daher höchster von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt.
Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federmaterials.
Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.
2069
Wilhelm Ruf Tapezier- u. Bettengeschäft,
Sebanstr. 6, Haltest. d. Straßenbahn.

Arbeiter!
Einige kräftige Leute werden dauernd beschäftigt.
A. Mahler Söhne.
Lagerstraße 6.

Saunten, langanhaltenden Schnitt
garantiert meine Spezialmarke
Hummel-Rasiermesser
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Karl Hummel, Werderstr. 13.
Ein gut Zimmer zu 12 Mk. möbliert auf 1. Juli zu vermieten. Schützenstr. 102, 11.

Tüchtige Schuhmacher
sofort gesucht.
Gottlieb Dagenbach
Offenburg.

Freiburg
Empfehle meine
Buchbinderei
zum Einbinden von Werken, Zeitschriften und zur Einrahmung von Bildern.
K. Schättgen
Hildstraße 7.
Schirmgeschäft
Jakob Hofmann
Mühlburg, Geibelstr. 14
empfiehlt sich in 2001
Schirmen
sowie Reparieren und Ueberziehen. Prompt und billig. Kein Laden, daher billige Preise.
Fahrrad, halten, m. Freilauf und Rücktrittsbremse, umständehalber billig zu verkaufen.
2067 Winterstr. 34, 1. St.
Beleidigungs-Zurücknahme
Unterzeichneter nimmt mit dem Ausdruck des Bedauerns die gegen Herrn S. O. d. und dessen Ehefrau hier, Gluckstraße Nr. 2, ausgestoßene Beleidigungen reuevoll als unwahr zurück. 2662
Konrad Peter, Gärtner,
Körnerstraße 40.

Grosser Räumungs-Verkauf
Um das Lager vor der Inventur zu reduzierten verkaufe von heute an alle Artikel zu bedeutend
herabgesetzt. Preisen.
Grosse Posten Damen-Blusen, Kostüme und Unterröcke, sowie fertige Leib- und Bettwäsche werden, um damit zu räumen zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)
en gros Versandhaus in Manufaktur, Mode u. Ausstattungen en détail
Adlersfr. 18a. **Karlsruhe** Adlersfr. 18a.
Telephon 2493. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 2493.

Freiburg
Empfehle meine
Buchbinderei
zum Einbinden von Werken, Zeitschriften und zur Einrahmung von Bildern.
K. Schättgen
Hildstraße 7.
Schirmgeschäft
Jakob Hofmann
Mühlburg, Geibelstr. 14
empfiehlt sich in 2001
Schirmen
sowie Reparieren und Ueberziehen. Prompt und billig. Kein Laden, daher billige Preise.
Fahrrad, halten, m. Freilauf und Rücktrittsbremse, umständehalber billig zu verkaufen.
2067 Winterstr. 34, 1. St.
Beleidigungs-Zurücknahme
Unterzeichneter nimmt mit dem Ausdruck des Bedauerns die gegen Herrn S. O. d. und dessen Ehefrau hier, Gluckstraße Nr. 2, ausgestoßene Beleidigungen reuevoll als unwahr zurück. 2662
Konrad Peter, Gärtner,
Körnerstraße 40.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.
Einer titl. Einwohnerstadt, sowie Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich die Wirtschaft zur
„Insel Helgoland“
Durlacher-Allee Nr. 34
übernommen und eröffnet habe.
Durch Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken werde ich mich bemühen, meine verehrl. Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
A. Link, Wirt,
früher z. „Wattberg“ in Ettlingen.

Moderne
Anzüge
für
Knaben u. Jünglinge
empfiehlt billigst
J. Schneyer
Werderplatz.

Gewerkschafts-Kartell
Karlsruhe.
Freitag, 12. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Mährlein, Kaiserstraße 13
Vertreter-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1908 und Bericht der Revisoren. 3. Was haben die Vorstände der Gewerkschaften nach dem Reichsvereinsgesetz und den badischen Ausführungsbestimmungen zu beobachten. Referent Arbeitersekretär Wilm.
Die Vertreter der Organisationen werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.
2663 Die Kommission.

Stadtgarten
Mittwoch, 10. Juni 1908 abends 8 Uhr
Volkstümlicher Opern-Abend
Orchester- und Militärkapelle von der gesammten Kapelle des Bad. Leib.-Grenad.-Regiments unter Leitung des Königl. Musikdir. M. Böhm.
Eintritt: Abonnenten 30 Pf. Nichtabonnenten 50 Pf. Programm 10 Pfz.
Die Konzerte Abonnementskarten haben Vorrang.
Die Eintrittskarten berechnen sich nur zum einmaligen Eintritt.

Fahrrad-Reparaturen
aller Art.
Großes Lager in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Reparaturwerkstätte mit elektr. Kraftbetrieb.
J. Streh, Mechaniker,
Inhaber: **Theodor Speck,**
Leopoldstraße 4 b.
Divan.
Neue hochf. Kamelhaarschmitten mit Hochhaar von 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan 33 Mk. Gr. Ausw. u. n. gute, solide selbstangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise. **K. Köhler,**
Schützenstr. 53 2. 2215

Aufforderung.
Diejenigen Umlagepflichtigen welche mit Bezahlung der Umlage mit Bezahlung der Umlage aus dem Umlagevermögen des Liegenschafts, Betriebs- und Kapitalvermögens sowie aus Einkommensteuerzuschlag für das 1. Halbjahr 1908 sich noch in Rückstände befinden werden hiermit aufgefordert ihre Schuldigkeit bis längstens 13. Juni d. J. anher zu entrichten.
Sollte Umlagepflichtigen irgend einem Versehen kein Umlageforderungszeitel zugegangen sein, so wollen die Umlagepflichtigen sich schriftlich bei uns melden, damit ihnen ein solcher nachträglich ausgestellt werden kann.
Karlsruhe, 9. Juni 1908.
Stadthauptkasse.
F e d e r.

Freiburg
Empfehle meine
Buchbinderei
zum Einbinden von Werken, Zeitschriften und zur Einrahmung von Bildern.
K. Schättgen
Hildstraße 7.
Schirmgeschäft
Jakob Hofmann
Mühlburg, Geibelstr. 14
empfiehlt sich in 2001
Schirmen
sowie Reparieren und Ueberziehen. Prompt und billig. Kein Laden, daher billige Preise.
Fahrrad, halten, m. Freilauf und Rücktrittsbremse, umständehalber billig zu verkaufen.
2067 Winterstr. 34, 1. St.
Beleidigungs-Zurücknahme
Unterzeichneter nimmt mit dem Ausdruck des Bedauerns die gegen Herrn S. O. d. und dessen Ehefrau hier, Gluckstraße Nr. 2, ausgestoßene Beleidigungen reuevoll als unwahr zurück. 2662
Konrad Peter, Gärtner,
Körnerstraße 40.

Fahrräder
mit Doppelglockenlager und Gummireifen von Mk. 62.-
Laufdecken v. M. 2.85
m. Garantie v. M. 4.15
Luftschläuche v. M. 2.25
m. Garantie v. M. 3.10
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Zubehörteile, Reparaturen
enorm billig.
Kataloge gratis, Vertreter gesucht
Fahrradhaus Wiehr
Freiburg i. B.
Schwarzwaldstr. 9 Telephon 2493



Modell 1908. 2664
Nur Mk. 51.75 kompl. mit Gummireifen bei uns
1 Nordland-Fahrrad.
Luftschläuch Mk. 2.-
Laufdecke „ 3.-
Gespannte Räder „ 4.-
Lenkstange „ 2.40
Stoßgriffe „ 1.11
Fahrpumpe „ 1.70
Glocke „ 0.15
Hofenklammern „ 0.02
Pedale „ 0.70
Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.
Vertreter gesucht!
Der Verkauf geschieht ohne Zwischenhandel direkt durch die Nordischen Stahlwerke
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 81/83.